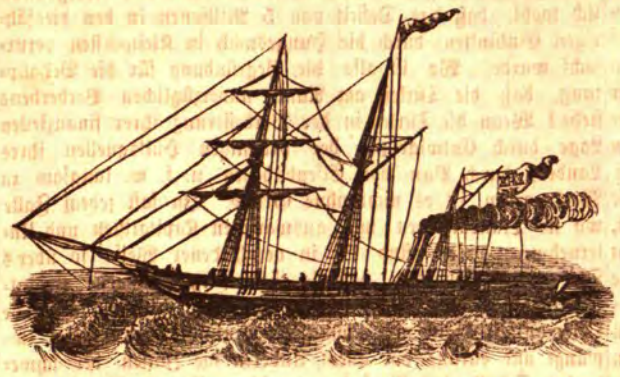
Memeler Dampfboot.

№ 156. 1875.

Donnerstag, den 8. Juli.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 8., Nachm. 2 Uhr, im Auctionslocale große Wasserstraße Verkauf von Nachlaß- und Pfandsachen; Abends 7 Uhr in British Hotel Generalversammlung des Garten-Vereins.

Der Tod des Kaisers Ferdinand.

Die meisten unsrer Leser werden den Kaiser von Oesterreich, der am 29. Juni im Alter von mehr als 82 Jahren das Zeitliche im Hradschin zu Prag gesegnet hat, gänzlich aus dem Auge verloren haben, wenn sie ihn überhaupt kannten. Er ist mit dem Jahre 1848 von dem Schauplatz abgetreten, auf dem er nie eine politische Rolle gespielt hat. Wie er auf dem Thron der Habsburger 15 Jahr lang ein Fremdling in seinem eigenen Reiche gewesen, so war er nach Ablegung des Kaiserlichen Purpurs 27 Jahr hindurch ein Fremdling für die Welt überhaupt, deren Interessen ihn nicht bewegten, und für deren Leid und Freud er kein Verständniß hatte. Es klingt nicht höflich zu sagen, daß Ferdinand I. mehr vegetirte wie lebte; aber es ist wahr, und wenn er gleichwohl in Oesterreich einer allgemeinen Popularität genoß, so dankt er dies seiner für den Clerus, wie für die Armee allezeit offenen Land, der Abwesenheit jeder Spur aller der Leidenschaften die normal organisirte Menschen oft mit der Außenwelt in Conflict bringen und dem Umstand, daß seine geistige Nullität so reichsbekannt war, daß es keinem Menschen einfiel und einfallen konnte, für all' das Schlimme, das im reichsten Maße unter seiner „Regierung" geschah, ihn selbst verantwortlich zu machen. Sein Vater, Franz I., trug sich früh und lange mit dem Gedanken, den geistig unfähigen und körperlich schwächlichen Knaben von der Thronfolge auszuschließen, und gab diesen Gedanken nur auf, weil sich seiner Ausführung die Magyarischen Großen widersetzten. Nun wird der Leser fragen, warum wir uns mit einer an sich, so unbedeutenden Persönlichkeit noch über das Grab hinaus beschäftigen? Einfach darum, weil die Umstände, unter denen Ferdinand I. regierte und schließlich auf den Thron verzichtete, eine weltgeschichtliche Bedeutung haben, die durch die Existenz eines Schattenkaisers nicht geschwächt, sondern nur erhöht wird. Franz I. wohl einsehend, daß an seinem Sohne, wie man zu sagen pflegt, Hopfen und Malz verloren sei, ließ denselben in keiner Weise an Regierungshandlungen Theil nehmen, er ließ ihn nicht reisen und überhaupt nicht auf der Bühne des öffentlichen Lebens erscheinen. Zu was auch? Mit der Zeit war das Uebel des Unglücklichen epileptischer und apoplectischer Natur, und er war völlig repräsentationsunfähig geworden. Im Volk schrieb man dieses Fernhalten des Thronfolgers dem harten Sinn des Vaters zu und als der junge Prinz bei einer Ueberschwemmung in Wien unter Nichtachtung eigner Lebensgefahr im schwachen Kahn bei der Rettung Verunglückter sich betheiligte, da war der Grund jener Popularität gelegt, die „Ferdinand dem Gütigen" bis zum Lebensende unverkürzt blieb. Seine Thronbesteigung änderte am Regierungssystem nichts; der Kaiser gab sich nach wie vor seinen Liebhabereien hin, unter denen Botanik und Heraldik die erste Rolle spielten, und ließ die „Staats-Conferenz", die sein Vater eingesetzt hatte, d. h. den Oheim Erzherzog Ludwig, den Fürsten Metternich und den Grafen Kolowrat regieren, wie sie wollten, ohne auch nur ein einziges Mal von irgend einem Regierungsacte Notiz zu nehmen. Vom Hereinbrechen der Revolution von 1848 hatte er nicht die leiseste Ahnung; als sie ihm endlich nicht mehr verheimlicht werden konnte, und er zu Gewaltmaßregeln seine Zustimmung geben sollte, da sprach er das schöne Wort aus: „Ich lasse auf mein Volk nit schießen", faßte aber den Entschluß der Abdankung. Dieser erste und einzige selbstständige Act seines Lebens fand zwar nicht die Billigung des Familienraths, der seine Popularität als einen Schild für das monarchische Interesse betrachtete; aber Ferdinand blieb fest, und so erfolgte denn am 2 Dezember 1848 im bischöflichen Palais zu Olmütz die Abdankung Ferdinands zu Gunsten seines Neffen Franz Josef, des gegenwärtig regierenden Kaisers. Daß übrigens die Popularität Ferdinands der Revolution in Oesterreich die Spitze abbrach, ist eine Thatsache, und sonach hat der Verstorbene um sein Vaterland doch ein Verdienst.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5 Juli. Dem Vernehmen nach ist in nächster Zeit das Ueberführen einer größeren Menge von Goldmünzen in den Verkehr zu erwarten. Die Manipulation wird sich ziemlich eng an die Einziehung der Banknoten und Kassenscheine anlehnen und ein um so größeres Verhältniß annehmen, je schneller die Einziehung von Statten geht. Es hat nicht den Anschein, als ob man das Gold in den Regierungskassen bis zu dem Zeitpunkte zurückhalten werde, an welchem die Reichsgoldwährung definitiv eingeführt werden soll. Diesen Zeitpunkt verlegt man in gut unterrichteten Kreisen auf den 1. Januar 1876, so daß also die kaiserliche Verordnung spätestens am 1. October c. zu erwarten wäre, da dieselbe nach §. 1 des Reichsmünzgesetzes drei Monate vor dem Einführungstermin bekannt gegeben werden muß. Jedenfalls dürfte eine Freigebung des bis jetzt geprägten Goldes der Verordnung vorausgehen oder doch mindestens gleichzeitig eintreten, da an eine definitive Einführung der Goldwährung nicht zu denken ist, bevor nicht der Verkehr wirklich und genügend die neue Münze in sich aufgenommen hat.

* In den Münzstätten des Reichs herrscht gegenwärtig eine sehr rege Thätigkeit, namentlich gilt es, Einmark- und Zwanzigpfennigstücke, so wie die Nickel- und Kupfermünzen herauszubringen. Die Prägung der Fünfmarkstücke hat jetzt, da ein hinreichender Vorrath vorhanden ist, etwas nachgelassen, doch ist die der Kronen mit verstärkten Kräften wieder aufgenommen worden, was mit der Absicht zusammenhängt, der reinen Goldwährung die Wege zu ebnen. Dagegen ist die Ausprägung der Zweimarkstücke eingestellt worden, was wohl vorherzusehen war, da diese Münzsorte gegen den Willen der Regierung in das Gesetz kam, während eben dasselbe Gesetz die Ausprägungs-Anordnung für die einzelnen Münzstücke dem Reichskanzler überließ.

* Nachdem die Kreis- und Provinzialordnung jetzt theilweise in Kraft getreten und demnächst in Kraft tritt, sind die bis dahin von dem Unterrichts-Minister vermißten Grundlagen, namentlich in Betreff der Volksschule, gegeben. So viel man übrigens glaubhaft vernimmt, beabsichtigt die oberste Unterrichtsverwaltung in keiner Weise, den Grundsatz einer confessionslosen Volksschule aufzustellen, demselben aber, unter gewissen gegebenen Verhältnissen, auch nicht unbedingt zu widerstreben. Die Confessionalität der höheren Unterrichts-Anstalten wird aber in keiner Weise mehr aufrecht zu erhalten sein, so daß eben nur einige Stiftungsurkunden oder Specialsatzungen hier einen Unterschied festzuhalten gestatten werden.

* In Betreff des Baues eines Parlamentsgebäudes hat man längere Zeit nichts erfahren. Wie wir jetzt hören, ist man neuerdings im Reichskanzleramt der Frage wieder näher getreten, da es sich immer mehr herausstellt, daß das gegenwärtige provisorische Reichstagsgebäude für die Dauer nicht genügt und mit Rücksicht auf die mehrjährige Dauer der Ausführung des Neubaues es entschieden geboten ist, diese Frage nunmehr zum Abschluß zu bringen. Wie wir hören, wird in Folge dessen etwa im Monat September d. Js. eine Berathung des Ausschusses der Kommission, welche für diesen Zweck aus Mitgliedern des Bundesraths, des Reichstages und aus hervorragenden Künstlern und Bautechnikern gebildet ist, stattfinden, in welcher man zunächst von den vielen eingereichten Projekten dasjenige heraussuchen wird, welches den geeignetsten Platz für das neue Gebäude vorschlägt. Während der nächsten Reichstagssession soll sodann eine Sitzung der Gesammtkommission stattfinden, um möglichst eine definitive Entschließung über diesen Gegenstand herbeizuführen.

* In den Konzessionsbedingungen der einzelnen Eisenbahnen ist jedesmal die Verpflichtung der Bahn inbegriffen, den Transport der Postgegenstände unentgeltlich zu übernehmen resp. besondere Postwagen den Zügen einzureihen. Wenn nun auch dies Prinzip überall gewahrt worden ist, so gehen doch die Einzelbestimmungen ziemlich weit auseinander, besonders da die Einzelstaaten unter den verschiedenartigsten Bedingungen Konzessionen ertheilt haben. Bei Gelegenheit der Vorarbeiten für den neuen Reichseisenbahngesetzentwurf hat sich eine einheitliche Regelung des Postwesens im Eisenbahnbetriebe als dringend nothwendig herausgestellt. Es ist demzufolge, wie wir hören, vom Reichseisenbahnamte eine Vorlage schon für die nächste Session des Reichstages in Aussicht genommen worden.

* Eine Streitfrage, welche zwischen den in Berlin münden Eisenbahn-Directionen und den hiesigen Spediteuren und Kaufleuten schwebte, ist vorerst zu Gunsten der letzteren geschlichtet worden. Die ersteren hatten nämlich bestimmt, daß alle hier ankommenden Güter von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungen den Empfängern ins Haus gesandt werden, während die Spediteure, deren Erwerbszweig doch die Unterhaltung von Lastfuhrwerk bedingt, und andere Kaufleute, welche eigenes Lastfuhrwerk haben, sich auf erhaltene Anzeige die ihnen bestimmten oder an sie adressirten Güter abholen ließen; das sollte aufhören, und es verstand sich schließlich, daß die Zusendung den Empfängern viel theurer zu stehen kam. Die also in ihrem Gewerbe Beeinträchtigten wandten sich an den Handels-Minister, welcher die Anordnungen der Eisenbahn-Directionen vorerst aufhob und den letzteren anheimgab, zunächst die Eingabe der Beschwerdeführer zu widerlegen.

* Der Englische Commissar für die Welt-Ausstellung in Philadelphia hat bei seiner Anwesenheit an Ort und Stelle für die Britischen Aussteller die Erlaubniß ausgewirkt, ihren Erzeugnissen die Preise anzuheften. Wie wir aus guter Quelle erfahren, sind die erforderlichen Schritte geschehen, um für die Deutschen Aussteller die gleiche Begünstigung zu erwirken. — Es macht sich gegenwärtig ein Mangel an Kreis-Physikern fühlbar. Die Stellung dieser Aerzte ist allerdings den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr angemessen, während die Prüfungsforderungen wie die Anfertigungen der Obductionsberichte gesteigert werden. — Wie es heißt — doch sind derartige Gerüchte stets mit Vorsicht aufzunehmen —, würden nach Beendigung der Herbstmanöver die Generalcommando-Stellen zweier Provinzial-Armeecorps erledigt werden. Auch wiederholt sich die schon einmal gemachte Angabe, daß der commandirende General des Gardecorps an die Spitze einer Armee-Abtheilung, d. h. zweier Armeecorps, treten würde.

* Der Hirtenbrief des Erzbischofs von München-Freising hat auf manchen Seiten die Frage angeregt, ob nicht von hier aus deshalb in München Vorstellungen gemacht werden würden. Wie uns versichert wird, ist von einer derartigen Absicht hier nichts bekannt. Wenn Herr von Lutz gegen den offenbaren Uebergriff des Erzbischofs vorgehen will, so bietet ihm der bekannte Kanzelparagraph die bequemste Handhabe, zu dessen Zustandekommen gerade Bayern seiner Zeit bekanntlich die erste Anregung gab. Auch ein gegen die Vorlesung auf der Kanzel gerichtetes Präventivverbot würde bei der Abneigung der Seelsorgegeistlichkeit gegen das Vorgehen des Erzbischofs vermuthlich nicht ohne Wirkung sein. Die Bayrische Regierung hat ein so wesentliches Interesse an dem Ausfall der diesmaligen Wahlen, daß es kaum überraschen dürfte, wenn das Ministerium in diesem Falle auch ohne äußere Einwirkung eine größere Energie entwickelte als bisher.

München, 1. Juli. Aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Ferdinand von Oesterreich wird für unsern Königlichen Hof alsbald eine vierwöchige Hoftrauer angeordnet, und zur Kaiserlichen Begräbnißfeier einer der Königlichen Prinzen, vermuthlich der Prinz Luitpold, als Vertreter unseres Monarchen abgeordnet werden. — Der Königl. Cultusminister Dr. v. Lutz ist gestern Abends von dem in Pöcking nächst Starnberg zugebrachten Urlaube wieder hier eingetroffen, und hat heute vom Justizminister Dr. Fäustle die Leitung des Cultusministeriums wieder übernommen. — Gestern Abends gelangte bereits in einer Versammlung des hiesigen Wahlcomité's der liberalen Reichsfreunde der zu erlassende Wahlaufruf zur Berathung und Annahme. Derselbe wird am 12. d. Mts. mit der Nennung der Wahlmänner veröffentlicht werden.

Karlsruhe, 1. Juli. (Erzbisthumsverweser Kübel) hat am 26. v. M. die diesjährigen Alumnen des Convicts zu St. Peter, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, zu Neupriestern geweiht.

Metz, 3. Juli. Der gegenwärtige Oberpräsident von Schlesien Graf Arnim, bekanntlich früher Präsident von Lothringen, hatte vor seinem Scheiden aus seinem früheren Amt, um das Andenken seiner durch stille Mildthätigkeit in hohem Maße ausgezeichneten hierselbst verstorbenen Gemahlin dauernd zu erhalten, zur Anlegung eines evangelischen Krankenhauses, in welchem bedürftige Kranke aller Confessionen Aufnahme finden sollen, die Summe von 10,000 Thlr. gestiftet. Bei den gegenwärtig hier herrschenden, verhältnißmäßig nicht hohen Preisen der Grundstücke ist es, wie die Schles. Pr. hört, gelungen, ein geeignetes Gebäude zu erstehen, welches, bereits eingerichtet, als „Mathildenstift" von einigen aus Stuttgart gekommenen Diaconissinnen verwaltet wird, im Uebrigen jedoch unter Aufsicht des vaterländischen Frauenvereins steht. Es ist dies in Metz das erste Deutsche und evangelische Institut dieser Art.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. (Special-Correspondenz.) Das ganze Bestreben der Parteiführer in Versailles ist nur darauf gerichtet, ihre Heerden zusammenzuhalten, da sich unter den Deputirten eine starke centrifugale Bewegung bemerklich macht. Namentlich giebt sich die augenblicklich dominirende Linke alle mögliche Mühe, soviel Mitglieder zusammenzuhalten, daß sie

das Heft in der Hand behält und die Erledigung der wichtigsten Vorlagen noch in diesem Monat durchsetzen kann. Zu diesen rechnet man neben dem Gesetz über die öffentlichen Gewalten namentlich das höhere Unterrichtsgesetz, dessen dritte Lesung unmittelbar bevorsteht. Nachdem sich die Gruppen der Linken vorgestern in gemeinsamer Versammlung darüber geeinigt, von jetzt ab alle Amendements zu vermeiden, um die Debatten nicht aufzuhalten, hat man gestern in den Bureaus ein vertrauliches Schreiben an die Fraktionsmitglieder aufgesetzt, worin diese eindringlich ermahnt werden, vor Schluß der Session die Hauptstadt nicht zu verlassen und den Sitzungen regelmäßig beizuwohnen. Endlich soll in Versailles selbst der Antrag eingebracht werden, die Sitzungen täglich um eine Stunde zu verlängern. Auch einzelne Gruppen der Rechten haben an ihre Parteigänger die Aufforderung ergehen lassen, sich nicht zu entfernen. Es wird aber sehr bezweifelt, ob diese Ermahnungen etwas helfen werden. — Die Commission, welcher das Gesetz über den höheren Unterricht anvertraut worden ist, hat in ihrer gestrigen Sitzung die wichtige Frage wegen Ertheilung der Grade behandelt und den Unterrichts-Minister Wallon gehört. Aus den Aeußerungen des Letzteren geht hervor, daß von Seiten der Regierung den klerikalen Vorschlägen kein prinzipieller Widerstand entgegengesetzt wird. Herr Wallon verlangt nur, daß in den gemischten Commissionen, welche über die Ertheilung der Grade entscheiden sollen, die vom Staate ernannten Mitglieder die Majorität bilden, wenn die Gesammtzahl der Mitglieder eine ungrade ist.

— Der Correspondent des Paris-Journal, welcher den Marschall Mac Mahon auf seinem Ausfluge nach Agen und Tarbes begleitete und der wieder in Paris zurück ist, giebt nachträglich folgenden Bericht: „Am letzten Mittwoch begleitete ich den Marschall nach Réole, Marmande, Langon und Barsac. Wir gingen des Morgens von Agen ab und machten zuerst Halt in dem kleinen Dorfe Calairac, wo der Marschall gut aufgenommen wurde. In Marmande, wo wir nur einige Augenblicke blieben, hatte die Garonne die Dämme durchbrochen, und furchtbaren Schaden angerichtet. In der Stadt und ihrer Umgegend verloren über hundert Menschen das Leben. Die Thaten der Aufopferung waren jedoch ebenfalls sehr zahlreich, und der Marschall gab das Kreuz der Ehrenlegion einem braven Seemann und einem Gendarmerie-Capitän, die Militär-Medaille einem Gendarmen. Der Marschall wurde auch hier gut aufgenommen. Ein Bauer rief: „Es lebe Se. Majestät der Marschall!" In La Réole, Langon und Barsac hielten wir uns nur kurze Zeit auf. Gestern mit dem Marschall nach Toulouse zurückgekommen, verweilte ich hier einige Stunden und folgte dem Marschall nicht nach Foix. Ich besuchte nochmals die Ruinen von Saint Cyprien. Man arbeitet oder vielmehr die Soldaten arbeiten mit Eifer. Ueberall herrscht ein furchtbarer Gestank. Die Leichen, der Schlamm, welchen die Garonne mit sich geführt, verpesten Toulouse und alle Gegenden, die von der Ueberschwemmung heimgesucht wurden. Dies ist sogar die große Gefahr des Augenblicks. Einige vereinzelte Cholerafälle sind vorgekommen. Man hat bis jetzt die größten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Ich ging bis nach Fenouillet; dort sah ich die Ruinen eines alten Stalles, unter welchen sich die Cadaver von 80 Ochsen befinden. Der Gestank war entsetzlich. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde Toulouse wieder in Angst und Schrecken versetzt. In der Hauptstraße der Vorstadt Arnaud Bernard brach nämlich Feuer aus; ein Haus brannte ab und mit ihm die Möbel, welche ein Bewohner von Saint Cyprien dorthin gerettet hatte. Was ihm das Wasser gelassen, hat das Feuer vernichtet. Das Elend und die Noth ist überall schrecklich. Nie wird man Alles gut machen können. Der angerichtete Schade beträgt Hunderte von Millionen. Besonders auf dem Lande ist das Elend furchtbar Das in einer Stadt zerstörte Viertel wird immer wieder aufgebaut; aber in allen diesen Departements giebt es zahlreiche Dörfer, die niemals wieder aufgebaut werden, wenn man sich nicht ernstlich damit beschäftigt. Gesellschaften müssen dieses gute Werk in die Hand nehmen. Das Land ist vielleicht das schönste und reichste von Frankreich. Der Bauer, dem man sein Haus wieder aufbaut, wird dasselbe in kurzer Zeit zurückzahlen können."

Der Federkrieg zwischen den hiesigen Blättern steht in hellen Flammen. Die „République Francaise" nennt Paul de Cassagnac den Sohn des Königs der Narren, wie Guizot Paul's Vater, Granier aus Cassagnac, einst bezeichnet hatte. Paul de Cassagnac lehnte die Verantwortlichkeit für die Handlungen seines Vaters ab und behandelte Gambetta als Dieb und Mörder. Debrousse, Director des Journals „La Presse" schreibt an Villemessant, den Herausgeber des „Figaro"; der „Figaro" fragt nun, wer der Verfasser des Briefes mit den Initialen J. D. sei. Debrousse anwortet: „Ich bin es, der entschlossen ist, einem elenden Narren das Handwerk zu legen, der seit 20 Jahren alles herunterreißt, was anständig ist, und der ganz Paris zum Ekel ist. Es ist Ihre Sache, zu beweisen, daß in Ihren Adern nur Koth fließt. Man will wissen, ob Sie endlich die Verantwortlichkeit für die Infamieen übernehmen, mit denen Sie Sich seit 20 Jahren in den Höhlen des „Figaro" besudeln." — General Sauffier hat in der National-Versammlung den Bericht über die Befestigungsarbeiten von Grenoble niedergelegt; die Dringlichkeit wurde bewilligt. Die Listen des „Temps" für die Ueberschwemmten betragen jetzt 102,256 Fr. Aus Foix, 3. Juli, wird gemeldet: Mac Mahon hat gestern 140 Kilometer zu Wagen unter strömendem Regen gemacht und wird am Montag um 5 Uhr Nachmittags wieder in Versailles eintreffen.

England.

London, 3. Juli. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten hat, wie „London Gazette" mittheilt, vom Italienischen Geschäftsträger am hiesigen Hofe eine vom 26. ult datirte Note erhalten, in welcher seitens der Italienischen Regierung der zwischen Großbritanien und Italien existirende Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 6. August 1863 gekündigt wird. Dieser Vertrag läuft folglich am 26. Juni 1876 ab. — Die wenig schmeichelhaften Bemerkungen über die Türkei, welche vor kurzem im Unterhause fielen, finden heute eine Widerlegung in der „Times" von Seiten eines in Türkischen Diensten stehenden Engländers Hobart Pascha. Folgende Stellen verdienen Aufmerksamkeit: „Es wird allerseits zugestanden, daß die Türkei ihren Verbindlichkeiten stets höchst ehrenvoll nachgekommen ist. Es ist bekannt, daß die Reichseinkünfte beständig und erheblich wachsen und man weiß ziemlich wohl, daß das Deficit von 5 Millionen in den diesjährigen Einkünften durch die Hungesnoth in Klein-Asien verursacht wurde. Wo ist also die Begründung für die Behauptung, daß die Türkei am Rande unverzüglichen Verderbens stehe? Wenn die Türken in der Verbesserung ihrer finanziellen Lage durch Entwickelung der prächtigen Hülfsquellen ihres Landes, durch Bau von Eisenbahenen u. s. w. langsam zu Werke gehen, ist es nicht ohne Grund. In fast jedem Falle wo sie Transaktionen mit auswärtigen Kapitalisten und Unternehmern hatten, sind sie in verschiedener Weise so über's Ohr gehauen worden, daß sie zögern, ehe sie neue Verantwortlichkeiten übernehmen. Der Umstand, daß die kaiserliche Ottomanische Bank nun sämmtliche Einkünfte des Landes empfängt und daraus vor allem Anderen die Zinsen der schwebenden Schuld des Reiches zu zahlen, ist ein Beweis von den ehrenvollen Absichten der Türkischen Regierung in Bezug auf ihre Gläubiger . . . . Was die öffentliche Schuld anbelangt, so sollte in Betracht gezogen werden, daß vielen der Anleihen ein Tilgungsfond beigegeben ist, der zur beständigen Reduction ihres Betrages angewendet wird, und daß die Obligationen periodisch zum Paricourse eingelöst werden." — Der Vorschlag des Kriegsministers, die Bassins und Docks der Werfte von Woolwich zu verkaufen, ist dem „Globe" zufolge von der Admiralität verworfen worden Ein ernstlicher Lohn- und Arbeitsstundenstreit ist zwischen den Meistern und Arbeitern in den Chinesischen Thonwerken in Cornwall ausgebrochen. Ueber 1300 Arbeiter haben einen Stricke begonnen und die Behörden besorgen indessen Ruhestörungen. —

Die „Gegen-Frauenbewegung", von sehr einflußreicher Seite angeregt, ist bereits einen Schritt weiter vorgeschritten. Es sind an alle Parlaments-Mitglieder, welche gegen den Forsyth'schen Antrag auf Einräumung des politischen Wahlrechts an das weibliche Geschlecht stimmten, Exemplare einer genruckten Aufforderung zum Beitritt übermittelt worden: eben so an viele Personen, die nicht Parlamentsmitglieder sind. Es steht die Gründung eines Comitees von nicht weniger als 500 Personen zur Organisirung der gewünschten Agitation bevor. — Der Morning Post zufolge beabsichtigt die Königin einen Besuch bei dem Herzog von Argyll in Inverary, wozu an genanntem Orte umfassende Vorbereitungen im Gange sind. — In Folge des Ablebens des Kaisers Ferdinand von Oesterreich legt der Englische Hof am nächsten Dienstag amtliche Trauer an. Am folgenden Dienstag tritt Halbtrauer ein und am Freitag darauf wird auch diese abgelegt. — Der Sultan von Zanzibar hat sich gestern nach Birmingham begeben, wo er in überaus herzlicher Weise empfangen worden ist. Er hat eine große Auswahl kunstvoll gearbeiteter Dolche und Säbel, einige darunter von hohem Alter, mit nach England gebracht, die er hier als Geschenke zu vertheilen gedenkt. — Sir Henry Ernest Bulwer, bisher Gouverneur von Labuan, ist durch Königliche Verordnung zum Gouverneur von Natal ernannt worden. Die dadurch erledigte Gouverneurstelle in Labuan ist bereits dem jetzigen Untergouverneur von Tobago, H. T. Uffher, angeboten worden. — Bei Abbruch einer Mauer im Buckingham-Palast wurde vor einigen Tagen eine ziemlich erhebliche Menge von goldenem und silbernem Tafelgeräth aus der Zeit König Georgs's III. aufgefunden, von der bisher Niemand eine Ahnung hatte. Der Fund stellt einen Werth von mehreren Tausend Pfund Sterling dar

— Unser Zanzibarischer Gast kommt aus dem Staunen über die Wunderdinge, die er hier zu schauen kriegt, gar nicht zur Besinnung. „Ich bin ein Kind gewesen, bis ich nach England kam", ist eine Aeußerung, die er schon verschiedene Male gegen seine Begleiter fallen ließ. Aehnliches hat aber auch der Schah von Persien bei seinem Hiersein gesagt, ohne daß er seit der Heimkehr in seine Staaten männlichere Herrschertugenden als zuvor an den Tag gelegt hätte. Einstweilen ist es freilich den Engländern weniger um Hebung seiner Tugenden, als um die seiner Achtung vor ihrer Macht zu thun, und zu diesem Zwecke wird ihm kein Schaustück vorenthalten, welches ihm einen Begriff von der Kraft des Landes verschaffen könnte. Nachdem er Windsor, die Bank, eine Truppenschau in Adlershot und die Kriegswerkstätten in Woolwich besichtigt, wird er nach Manchester und Liverpool geführt werden, um andere einschlägige, respekteinflößende Dinge zu studiren. Hoffentlich wird die gewünschte Wirkung erzielt werden. Er benimmt sich als feiner Araber höchst dankbar und bescheiden gegen alle, die mit ihm in Berührung treten.

— Wie die bis zum 5. Juni reichenden neuesten Nachrichten aus der Capstadt ersehen lassen, hat das dortige Abgeordnetenhaus einstimmig beschlossen, ungefähr zwei Drittel des bisher unabhängigen Kafferngebietes zwischen dem Flusse Kai und Natal der Colonie einzuverleiben Die zu annectirende Landstrecke hat eine Bevölkerung von etwa 140,000 Kaffern und ist unter dem Namen Niemandsland und Fingoland bekannt. Die Territorien, welche sie umfaßt. berühren sich nicht alle; die bedeutendsten sind Fingoland, das reservirte Gebiet Idutywa und das Land zwischen den Flüssen Um-Tata und Um-Simkulu mit Ausschluß des Küstenlandes. Der Um-Simkulu bildet die Grenze gegen Natal. Auch Ost-Griqualand ist einbegriffen. Ein Englischer Officier, Lieutenant Clarke, ist wegen Grausamkeit bei Unterdrückung eines Kaffernaufstandes vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

— In der Royal United Service Institution hielt Capitän Wilson einen Vortrag über die Ausbildnng des Flottenpersonals und kam dabei zu dem pessimistischen Schlusse, daß die Ausbildung und Disciplin der Englischen Matrosen sehr ungenügend sei und daß sie in dieser Hinsicht hinter den Französischen und wahrscheinlich auch hinter dem Russischen Matrosen zurückstehen. Der Vorleser rieth, die in der Englischen Hafenstation befindlichen Matrosen statt der Marinesoldaten auf den Schiffen zu verwenden und ihnen so bessere Gelegenheit zur Ausbildung zu geben. Die Marinesoldaten hingegen sollten in den Hafenstädten garnisoniren.

— Lord Walter Campbell, Sohn des Herzogs von Argyll, wurde am Donnerstag als Theilhaber in die Börsenmäklerfirma Helbert, Wagg and Comp. aufgenommen. Die Firma heißt fortan Helbert, Wagg and Campbell. Ein anderer der Söhne des Herzogs ist Theilhaber einer Getreidehändler-Firma und ein dritter bereitet sich im Middle Temple auf den höheren Advokatenstand vor. Der älteste Sohn des Herzogs, der Marquis of Lorni ist bekanntlich als Gemahl der Prinzessin Louise ein Schwiegersohn der Königin.

Italien.

Rom, 30 Juni. Das Sicherheitsgesetz hat mit der gestrigen Senatssitzung nun auch das zweite Stadium der Vorbereitung durchlaufen und wird binnen wenig Tagen mit der Unterschrift des Königs versehen in der Gazetta Uffiziale erscheinen. Ob es dann sofort in Anwendung gebracht wird, ist noch zweifelhaft. Einerseits ist die nothwendig gewordene Reinigung des unteren Beamtenpersonals auf der Insel erst theilweise durchgeführt, und andrerseits ist der Zustand der öffentlichen Sicherheit in diesem Augenblick ein relativ befriedigender und scheint es, daß das Ministerium sich erst durch irgend einen eclatanten Fall zur Anwendung des Gesetzes drängen lassen will. Uebrigens ist die Vorlage auch im Senate heftigem Widerspruche nicht entgangen, wie das schon das Resultat der Abstimmung (66 gegen 29) zeigt. Neues haben die Gegner des Gesetzes, Pepoli, Perez, Amari, Sineo u. A. nicht beigebracht. Sie hatten schließlich in Form einer Tagesordnung den Antrag eingebracht, die Discussion der Vorlage zu verschieben, bis die Ergebnisse der Untersuchung durch die parlamentarische Commission vorlägen, aber Minghetti erklärte, wie er dies auch schon in der Kammer gethan daß er darauf nicht eingehen könne.

Spanien.

Madrid, 2 Juli. Wenn die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatze nicht übertreiben, so hätte Dorregaray die längste Zeit in den Provinzen südlich vom Ebro gewirthschaftet. Der General Jovellar meldet einen am 29. Juni erfochtenen Sieg über die vereinigten Scharen von Dorregaray, Cucala und Villalain zwischen Vistabella und Villafranca und die regellose Flucht der Geschlagenen in der Richtung von Iglesuela del Cid. Villalain soll im Kampfe gefallen sein; nach späteren Mittheilungen ist dies jedoch fraglich. Die Annahme, daß Cucala in jenem Gefechte mit commandirt hätte, würde mit der neulichen Nachricht von seiner Verhaftung durch seinen Vorgesetzten Dorregaray nicht gut zu vereinigen sein: sein Name in obiger Meldung soll vermuthlich nur zur Bezeichnung der von ihm bis vor Kurzem geführten Truppen dienen. Neueren Berichten zufolge setzten die Carlisten ihre Flucht über Iglesuela hinaus bis Cantavieja fort. In Iglesuela selbst haben gestern die Hauptarmee unter Jovellar und die Division Esteban sich die Hand gereicht und werden nun vereint gegen Dorregaray operiren. Da überdies der General Martinez Campos die wichtigsten Ebro-Uebergänge besetzt und somit den Carlisten im Norden und Süden des Flusses die Verbindungen abgeschnitten hat, so ist die carlistische Centrumsarmee in einer sehr gefährdeten Lage. Die Brigade Catalan hat bei Calaf, nördlich von Igualada, die Carlisten der Proninz Lerida geschlagen. Im Cantabrischen Küstenlande dagegen legen die Carlisten Angriffsgelüste an den Tag Wie man aus San Sebastian meldet, begannen sie gestern auf diese Stadt aus schweren Geschützen zu schießen; einige Geschosse fielen in die Umwallung, ohne jedoch erheblichen Schaden anzustiften. Die Einwohner sind guten Muthes; doch macht der Bericht den Zusatz, daß sie energisch Hülfe von der Regierung erwarten. Auch Hernani haben die Carlisten beschossen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Es haben sich in der letztern Zeit hier zu Lande Zeichen einer beginnenden Geldknappheit gezeigt, theils wohl hervorgerufen durch die schwierigen Geldverhältnisse Norwegens. Nicht wenig mag indessen auch die minder gute Ernte vorigen Jahres, die stets steigende Einfuhr und die lebhafte Entwickelung der Industrie dazu beigetragen haben Sofern sich die verfügbaren Mittel aus der Monatsbilanz der Banken beurtheilen lassen, ist aufgeklärt, daß dieselben am 1. Juni d. J. 13 bis 14 Mill. Kronen niedriger standen als den 1. Juni v. J. und das Verlangen nach Anleihen hat nicht abgenommen. In Folge dessen und auch um den Diskonto nicht zu tief unter dem Norwegischen zu halten, haben vorigen Montag alle Kopenhagener Banken ihren Disconto erhöht, die Nationalbank auf $5\frac{1}{2}$ bis 6 Prct. und die privaten Banken von $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Prct. und erfahrene Leute meinen, eine fernere Erhöhung sei zu erwarten. (In Kristiania hat der Disconto schon einige Wochen auf 7 Prct. gestanden.) Eine Krise scheint hier doch keineswegs im Anzuge, wenn auch gewissen Geschäften, namentlich den Bauunternehmungen, Schwierigkeiten bereitet werden können, da die Banken für viele das Discontiren eingestellt haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Seitens der städtischen Behörden von Liegnitz war beschlossen worden, dem Kaiser während seines dortigen Aufenthaltes ein Gartenfest im Schießhause anzubieten. Nachdem an maßgebender Stelle die nöthigen Schritte gethan, ist nummehr, wie der „Lign. Anzeiger meldet, die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät das angebotene Fest angenommen. Der Kaiser wird, wie jenes Blatt schreibt, bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Liegnitz, während des diesjährigen Königsmanövers, den Offizieren beider Armeecorps (5. und 6.) ein großes Diner in den Räumen des Liegnitzer Schießhauses geben.

— Die „Deutsche Zeitung" hat folgendes Telegramm aus Brünn, 3. Juli: Der Weber-Strike scheint seinem Ende nahe. In mehreren Etablissements zeigten alle strikenden Arbeiter die Rückkehr zur Arbeit ohne Lohnerhöhung für Dienstag an. In anderen Fabriken erfolgt eine theilweise Wiederaufnahme der Arbeit; viele Weber sind ausgewandert

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die Reise des Cultusministers am Rhein und sagt: „Das große Werk, welchem sich die Staatsregierung unterzogen, kann nur in dem Maße zu rascherem Ziele geführt werden, als der katholischen Bevölkerung die Erkenntniß kommt, in der Unterstützung der Regierungspolitik die eigene Sache zu finden, die Bevölkerung der großen Städte des Rheinlandes hat für diese Erkenntniß laut und freudig Zeugniß abgegeben. Diese Zengenschaft ist das große politische Ergebniß der Rheinreise des Ministers."

— 6. Juli. Der Kaiser kehrt von Gastein nach Berlin am 10. August zurück, wohnt am 15. August in Detmold der Enthüllung des Hermannsdenkmals, am 3 September in Weimar der Enthüllung des Denkmals des Herzogs Carl August, vom 8. bis 16. September den Manövern bei Liegnitz und vom 18. bis 26. September den Manövern bei Rostock bei und reist am 28. September nach Baden-Baden.

Dresden, 5. Juli. Das „Dresdner Journal" meldet amtlich, daß der Präses des katholisch-geistlichen Consistoriums, Hofcaplan Bernert, vom päpstlichen Stuhle zum apostolischen Vicar in den Königlich Sächsischen Erblanden ernannt und nach erfolgter allerhöchster Anerkennung durch den vom Könige hierzu mit besonderem Auftrage versehenen Cultusminister heute in dieser Eigenschaft verpflichtet worden ist.

München, 5. Juli. Der Bischof von Eichstädt hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen zum Landtage erörtert und die Aufforderung an die Wähler richtet, nicht allein vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen, sondern auch ohne Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oder menschliche Gunst nur solchen Männern ihre Stimmen zu geben, deren Liebe und Begeisterung für Religion und Vaterland über alle Zweifel erhaben sei.

— Ueber die Inspectionsreise des Cultusministers Dr. Falk durch Rheinland und Westfalen liegen weitere Berichte vor aus Mülheim a. d. Ruhr und aus Duisburg, welche die Reise zu einem wahren Triumpfzuge stempeln In ersterer Stadt wurde dem Minister eine Adresse mit 12,000 Unterschriften von Wählern überreicht.

Wien, 5. Juli. Die Leiche des Kaiser's Ferdinand traf gestern Nacht um 11 Uhr auf dem Bahnhofe der Nordbahn ein, wo sie von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen wurde. Die Leiche wurde in feierlichem Zuge unter großer Theilnahme der Bevölkerung vom Bahnhofe nach der Kapelle der Kaisersburg übergeführt. — Der Prinz Luitpold von Bayern ist gestern mit Gefolge hier eingetroffen.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf heute Nachmittag 5 Uhr hier ein.

Pesth, 6. Juli. Bisher sind 196 Abgeordnete gewählt davon gehören 161 der liberalen Partei, 13 der Opposition der Rechten und 22 der äußersten Linken an.

Paris, 5. Juli. Mac Mahon traf heute Morgens hier ein. Der Herzog von Decazes ist bis Ende Juli nach Vichy abgereist. Der Municipalrath von Paris votirte 100,000 Francs für die Ueberschwemmten.

Versailles, 5. Juli, Bei der heutigen Besprechung der Vorsitzenden der parlamentarischen Fractionen über die Auflösung beschloß das rechte Centrum vor Votirung des Wahlgesetzes nichts über die Auflösung zu beschließen und die diesjährige Auflösung nur zu acceptiren, wenn die Arondissementswahl angenommen wird. Die gemäßigte Rechte und die äußerste Rechte verwarfen die Auflösung. Die Gruppe Lavergne behielt sich die Entscheidung vor. Die Nationalversammlung berieth den Gesetzentwurf, betreffend die Flandrisch-Picardische Eisenbahn, fort.

— 6. Juli. Die Nationalversammlung genehmigte die Gesetzvorlage, welche dem Kriegsminister pro 1875 einen Supplementarcredit von hundert Millionen auf das Liquidationsconto eröffnet.

— Die Parteigruppen der Linken sind entschlossen, ein die Aufhebung der partiellen Wahlen verbietendes Gesetz zu beantragen, falls sie die Feststellung des Zeitpunktes der Auflösung der Nationalversammlung nicht durchsetzen können.

Rom, 5. Juli. In dem heute abgehaltenen Consistorium ernannte der Papst den geistlichen Rath Schreiber, Pfarrer zu Engelbrechtsmünster, zum Erzbischof von Bamberg. Außerdem erfolgte die Ernennung zweier Bischöfe für Oesterreich, mehrere Bischöfe für Spanien und mehrerer Bischöfe in partibus infidelium

— 6. Juli. Neueren Nachrichten aus Deutschland zufolge würde der Besuch Italiens seitens des Kaisers Wilhelm im Laufe des October wahrscheinlich doch noch stattfinden. Das Zusammentreffen des Kaisers mit dem König Victor Emanuel sei in Mailand in Aussicht genommen, und würde sich die Reise vermuthlich dem Aufenthalt anschließen, welchen der Kaiser alljährlich Ende September und Anfangs Oktober anläßlich des Geburtstages der Kaiserin in Baden nimmt.

Bukarest, 5. Juli. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung im Einverständniß mit der Regierung beschlossen, die Concession zum Bau der Eisenbahnen Ploeschti-Predal und Adjut-Okna dem Englischen Bauunternehmer Crawley zu ertheilen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 7. Juli. Die Provinzialcorrespondenz bestätigt, daß mit dem 1. Januar 1876 die Reichsgoldwährung in Kraft trete. Sie erklärt ferner, daß die bekannten Kreuzzeitungsartikel, das System Bleichröder-Delbrück-Camphausen, der Achtung vor der Regierung zuwider laufe; sie seien jedoch nicht werth, daß man auch nur ein Wort der Rechtfertigung darüber verliere.

Locales.

= Seit Sonntag haben jeden Abend die Norddeutschen Concert-Sänger im Schützengarten, unter stets wachsender Theilnahme des Publikums und unter lautem Beifall concertirt. Trotz des guten Rufes dieser Gesellschaft, den sie dem Talente ihrer Mitglieder, von denen einzelne ganz vortrefflich singen, verdankt, wurde man im Allgemeinen doch durch ihre Leistungen überrascht, weil noch mehr und Schöneres geboten wurde, als man erwartete. Der Ensemble-Gesang wurde mit seltener Präcision ausgeführt und die Solovorträge, namentlich des Tenors, sind wahre Kunstleistungen Der Komiker aber verfehlte, bei decentester Manier, nie eines mächtigen Eindrucks auf seine Zuhörer, welche dem Sänger für seine Gabe ebenso durch lauten Applaus, wie herzliches Lachen danken. Das Repertoir ist immer ein sehr gewähltes, an Abwechselung reich, und so können wir den Besuch des Concerts unserer Meistersänger-Gäste nur auf das Dringendste empfehlen.

* Die jüngst dem Bundesrath vorgelegte Instruktion für die Deutschen Strandbehörden enthält in 7 Paragraphen die nachfolgenden Bestimmungen: Wenn ein Schiff in Strommündungen oder Gewässern, welche verschiedenen Bundesstaaten angehören, oder an der Grenze verschiedener Strandbezirke in Seenoth geräth, sind die Strandvögte der angrenzenden Bezirke gleichmäßig verpflichtet, die erforderlichen Vorkehrungen zur Rettung von Menschenleben, sowie zur Bergung und Hülfsleistung zu treffen. Die Leitung des Verfahrens steht für die ganze Dauer desselben demjenigen Strandvogt zu, welcher zuerst das Schiff betritt. Die Fürsorge für die geborgenen Gegenstände liegt der Strandbehörde ob, in deren Bezirk dieselben gelandet werden. — So lange ein Schiff sich in Seenoth befindet, darf der Strandvogt mit dem Schiffer einen Vertrag über die Höhe des Berge- oder Hilfslohns nicht abschließen. Der Werthbetrag der Sicherheitsbestellung, welche im Falle des § 8 der Strandungsordnung zu beanspruchen ist, darf vom Strandvogt höchstens auf den dritten Theil des Werthes der unter seiner Leitung geborgenen Gegenstände bemessen werden. Wird die Sicherheit durch Hinterlegung von Geldern oder Werthpapieren bestellt, so sind dieselben unverzüglich an das Strandamt abzuliefern. — Die Polizeibehörden sind verpflichtet, den Strandbehörden auf Verlangen in allen Maßregeln ohne Verzug Beistand zu leisten, welche im Falle einer Seenoth zur Rettung von Menschenleben, sowie zur Bergung oder Hilfsleistung dienlich sind. Den Rhedern, den Eigenthümern der Ladung und den Versicherern eines in Seenoth gerathenen Schiffes steht es frei, sich an der Bergung oder Hülfsleistung durch Gestellung von Fahrzeugen, Mannschaften ꝛc zu betheiligen. Sie haben dabei jedoch den Anordnungen des Strandvogts Folge zu leisten, welcher ungeeignete oder seinen Anweisungen zuwiderhandelnde Personen von der Betheiligung auszuschließen berechtigt ist. — Strandet ein fremdes Schiff an der Deutschen Küste, so hat das Strandamt dem für seinen Bezirk bestellten Consul des Heimathlandes des Schiffes sofort Nachricht zu geben. Ist für den Bezirk ein Consul dieses Landes nicht bestellt, so ist die Mittheilung an den nächsten im Reiche zugelassenen Consul des Landes zu richten. Die durch Beschluß des Bundesraths angeordneten statistischen Erhebungen über die Schiffsunfälle an der Deutschen Küste werden den Strandämtern übertragen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. Juli.

Geboren: dem Kaufmann Rudolf Wilh. Thom. Ogilvie ein Sohn, dem Händler Lippmann Laaser 1 Sohn, dem Mäkler Itzig Wolff 1 Sohn, dem Handelsmann Abraham Golding 1 Sohn, dem Arbeiter Leopold Weisson 1 Tochter, dem Arbeiter August Kusau 1 Tochter, dem Fleischergesellen Friedrich Otterburg 1 Sohn, dem Schiffszimmerges. Benj. Troeck 1 Tochter.

Gestorben: Johannes, Sohn des Böttchermstr. Rudolf Maslowsky 3 M. alt; Arbeiterfrau Henriette Schossinsky, geb. Wolff, 51 Jahr alt.

Verbunden: Matrose Carl Wilh Otto mit Johanne Friederike Kempien.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Morr mit dem Bahnbeamten Herrn Adolph Parchem in Königsberg.

Vermählt: Herr Max Friedlaender mit Fräul. Rosa Zucker in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Heinrich Reiß in Insterburg, Herrn Oberlehrer M. Engelhardt in Bromberg, Herrn Gymnasial-Director Dr. Babuche in Bückeburg; eine Tochter: Herrn Postsecretär Hoffmann in Königsberg

Gestorben: Frau Amanda Finck, geb. Schultz, Herr Kaufmann Otto Szitnick sen. in Königsberg, Frau Ida Presting, geb. Grenda, in Rössel, Töchterchen Mila des Herrn Johannes Bittrich in Rodmannshöfen.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl.: Borchert a. Zadepuch, Delaval a. Libau, Hirsch a. Berlin, Pallaß a. Königsberg. Gutsbesitzer Bätske nebst Familie a. Rombin.

British-Hotel. Kaufl.: Gräbner a. Leipzig, Jacobson a. Elberfeld, Wilde, Stringe a. Königsberg, Wollmann a. Berlin, Frau Klimowitz a. Curland.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 6. Juli.

Weizen, hochbunter 132pfd, 183,50 Mk. bez, russischer 127pfd. 190,50, 128pfd. 187 Mk bez., bunter russischer 117pfd 157,50, 124pfd 171,75, 127/28pfd. 181,25, 132pfd. 183,50 Mk. bez., rother russischer 128pfd. 178,75 Mk. bez.

Roggen, inländischer 122/23pfd. 133,75 Mk. bez., russischer 110pfd. 100, 118pfd. 122,50, 123, 119pfd. 123,75, 120pfd. 126,25, 121pfd. 127,50, 121/22pfd. 128,75 Mk bez., pro Juli 132 Mk. Br., 130 Mk. Gd., pro September-October 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd.

Gerste, große 120 Mk. bez., Graupen 142,75 Mk. bez.

Hafer, inländischer, 132 Mk. bez., russischer 128 Mk. bez.

Bohnen, 177,75 Mk. bez.

Spiritus loco $53\frac{1}{2}$ Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen matt und niedriger, hochbunter russischer 121pfd. 176,25, 122pfd. 181,25, 124 und 124/25pfd. 183,50, 125pfd. 188,25, 126pfd. 188,25, 127pfd. 190,50, 193, bes. 181, 128pfd. 190,50, 193, 128/29pfd. 189,50, 129pfd 190,50, 192,75, 130pfd. 192,75, 193 Mk. bez., bunter 128/29pfd. 180 Mk. bez., russischer 124pfd. 183,50, 125pfd. 183,50, Ger. 173, 126pfd. 178,75, bes, 171,75, 129pfd. 181,25, 186, 130/31pfd. 182,25, 132pfd. 183,50 Mk. bez, rother russischer 123pfd. 171,50, 124pfd. 177,75, Ger. 174, 125pfd. 171,75, 174, 178,77, 126pfd. 177,75, 181,25, 127pfd. 176,50, 180, 127/28pfd. 180, 181, 183,50, 128pfd. 178,75, 180, 183,50, 128/29pfd. 182,75, 129pfd. 180,50, 183,50, 130pfd 182,75 Mk bez.

Roggen, loco unverändert, Termine geschäftslos, russischer 112/13pfd. 110, 115pfd. 112,50, 113,75, 118pfd. 118,75, 118/19pfd. 118,75, 120, 119pfd. 125, 120/21pfd. 126,25, 120/21 und 121pfd. 125, 121pfd. 126,25, 123/24pfd. 130, 124pfd. 132,50 Mk. bez., pro Juli 132 Mk. Br., 130 Mk. Gd.; pro Juli-August 133 Mk. Br., 131 Mk Gd., pro August-September 134 Mk. Br., 132 Mk. Gd., pro September-October 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd.

Gerste, unverändert, flau, große 115, kleine 111,50 Mk. bez.

Hafer loco ruhig, Termine geschäftslos, russischer 124, 129, 130, 131 Mk. bez., pro Juli 140 Mk. Br.; pro September-October 135 Mk Br.

Erbsen, matt, weiße 140, 144,50, Victoria 166,75 Mk. bez.

Leinsaat, unverändert, mittel 180 Mk. bez.

Buchweizen, still, 121,50 Mk. bez.

Rüböl, pro September-Oktober 58 Mk. bez. u. Br.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) etwas fester, loco 55 Mk. Br., $53\frac{1}{2}$ Mk. Gd, $53\frac{1}{2}$ Mk bez., pro Juli 54 Mk. Br., $53\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro August 56 Mk. Br., $55\frac{1}{2}$ Mk. Gd, pro September 57 Mk. Br., $56\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro September-October $55\frac{1}{2}$ Mk. Br., 55 Mk. Gd.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Juli	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
600	6	Hertha	Melson	Holuis	Ballast	Ordre
601		Helene	Kral	Ruß	Dielen	Binnen durch
602		Hanechina	Westerbrink	—	—	Wasbutzki
603	7	Wilhelmine Pitronella	Kopes	Kopenhagen	Ballast	Ordre
604		Helene	Thormahlen	Kastrup	—	—
605		Harmina	de Wall	Brake	—	—
		Ausgegangen nach				
574	7	Königin Elisabeth Louise	Schmidt	London	Holz	Beladen von Gerlach
575		Alpha	Oeverland	Riga	Heringe	—

Wassertiefe des Segatts 17' 3", Strom aus. Wasserstand 1' 3", Wind W.

Condor — Böse — 16.6 Memel, 1.7 Hartlepool.
Flora — Grünberg — 19.6 Memel, 6.7 Grimsby.
Asträa — Böhnke — 7.7 Drogden passirt.

Berliner Börse.

Berlin, 5 Juli. Anschließend an die Festigkeit der hiesigen Sonnabend-Börse schickten Paris, Frankfurt und Wien feste Kourse, letzterer Platz jedoch nur zu Anfang, während dort bald eine Abschwächung eintrat. Diese Bewegungen hatten hier ungefähr denselben Wechsel im Gefolge, doch fand die Ansicht, daß wir einer festern Haltung entgegengehen dürften, immer mehr Anhänger. Im Einzelnen beschäftigte sich der heutige Verkehr vornehmlich mit Kreditaktien, und Oesterreichischen Staatsbahnen, deren letzte Wochen-Einnahme ein Mehr von 12,678 Gulden im Vorjahr ergab. Recht fest erschienen Laurahütte und Diskonto-Kommanditantheile, welche allerdings Anfangs schwache Versuche, den Kours zu drücken, zu überwinden hatten. Um die Mitte der Börsenzeit trat im Allgemeinen eine größere Abschwächung ein. Die gegen baar gehandelten Werthe blieben außerordentlich ruhig. Eisenbahnen zeigten bei mäßiger Festigkeit wenig Veränderungen. Oberschlesische und Rumänen setzten ihre steigende Bewegung fort, Halberstädter und Anhalter ermatteten. Unter den Banken notirten Centralbank für Banken und für Genossenschaften höher. Fonds und Prioritäten begegneten mäßiger Frage. Ungarische Prioritäten belebt, doch nur theilweise fest. Russische Fonds behauptet. Renten schwach, namentlich Oesterreichische Silberrente. Der Schluß schwächte sich mit Rücksicht auf Gerüchte von einer bevorstehenden Diskontoerhöhung der Preußischen Bank ab. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 499—503,50—3, Lombarden 165 -6,50—4,50, Credit-Actien 385—50—5—7—5,50, Laurahütte 87,25—9,25—8,50. Diskonto-Kommanditantheile 153—152,75—4. — Schlußcourse um $2\frac{1}{2}$ Uhr. Franzosen 502,50, Lombarden 164,50, Oesterr. Credit-Actien 386, Disconto-Commandit-Antheile 153,75, Laura 89, Dortmunder Union —, Rheinische 111,50, Bergisch-Märk. 84,75, Köln-Mindener 100.

Berlin, den 7. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	171,15
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,30
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,51
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,65
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	80,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	277,85
do 100 S.-R. 3 Monate	"	277,55
Russ. Noten	"	278,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	190,75
do. do. von 1866	"	187,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96,25
Roggen loco	"	144
Hafer loco	"	159,50
Spiritus loco	"	54,1

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 7. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,4	13,4	W. schw.	heiter.
Helsingfors	335,8	13,6	W. schw	heiter.
Petersburg	336,6	12,0	NNO. mäß	heiter.
Stockholm	337,6	12,0	NNO. mäß.	heiter,
Flensburg	340,0	12,1	NW. lebh.	bewölkt.
Königsberg	337,9	14,5	NW. stark.	heiter.
Danzig	338,8	13,8	—	heiter.
Putbus	338,1	12,9	NW. schw.	bedeckt.
Cöslin	338,6	13,0	NW. mäß	trübe.
Stettin	328,3	12,4	NNO schw.	heiter.
Helder	341,4	13,0	NOz.N sch.	heiter.
Berlin	338,7	13,8	N schw.	heiter.
Cöln	338,3	14,4	NO. mäß	ziemlich heiter.
Paris	339,4	15,6	NO schw	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Albert Radig,
Anna Radig, geb. Zilske.
Memel-Elbing, den 6. Juli 1875.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Durch Herrn W. Mason sind für Michel Gegait 2 Mark zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt

Der Vorstand.

Im Schützengarten.

Donnerstag, den 8. Juli:

Letztes Concert

der Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger.

Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pf. Billets à 50 Pf., Kinder- à 25 Pf. sind vorher bei Herrn v Niemierski, Börsenbrücke 1—4 und Libauerstraße No. 20 zu haben.

Schützenmitglieder zahlen 25 Pf., Kinder die Hälfte.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

H. Strack, Director.

Am Leuchtthurm.

Heute, Donnerstag, den 8. Juli:

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.
Entree nach Belieben.

Königswäldchen.

Freitag, den 9. Juli 1875,

Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr Ende gegen 10 Uhr.
Entree nach Belieben.

R. Laade.

Gartenverein zu Memel.

Ordentliche Generalversammlung
in ***Königswäldchen***
Donnerstag, den 8. Juli 1875,
Nachmittags 7 Uhr,

Zweck: Vorlegung des jährlichen Rechnungsabschlusses.

Der Vorstand.
A. C. Scheu. L. Schultz H. Muttray.

Krieger-Verein.

Zu der am 11. d. Mts. stattfindenden Spazierfahrt werden die Eisenbahnbillets zum ermäßigten Preise **Freitag und Sonnabend Nachmittag, von 3 bis 7 Uhr,** im Laden des Herrn **Freundt** ausgegeben.

Das Fest-Comitée.

Nach Benachrichtigung des Herrn Lootsen-Commandeur Lindenau haben die Seelootsen die Ordre, auf den von ihnen besetzten ankommenden Schiffen nur in besonderen Fällen das Signal von drei Flaggen für den Bugsirdampfer „Agamemnon" aufziehen zu lassen, für gewöhnlich aber nur zwei Flaggen als Signal für irgend einen Dampfer, welchem Rufe der „Agamemnon" daher in Zukunft auch Folge leisten wird.

Memel, den 3. Juli 1875.

Memeler Schiffsversicherungs-Verein.
Fowler, Vorsitzender. **Ferd. Richter,** Director.

Ich wohne jetzt Junkerstraße Nr. 10 im Hause des Herrn Selig Levy.

H. Neumann, Kleidermacher.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Holzstraße Nr. 3 b., neben dem Kreisgericht, ein Mehlgeschäft eröffnet habe und bitte um gütige Abnahme. Achtungsvoll

W. R. Tiede.

Vom **8. Juli d. J.** wird meine Journaliere an den Wochen-Tagen statt Vormittags um 11 Uhr um 10 Uhr, Nachmittags statt um $3\frac{1}{2}$ um 3 Uhr und statt um 7 Uhr um 6 Uhr von Schmelz befördert; von Memel statt um 1 Uhr jetzt um 12 Uhr abfahren. Alles Uebrige bleibt.

Schmelz, den 7. Juli 1875.

L. Brünning.

Güter aller Art
läßt **schnell und billig** abrollen
A. Crohn, Libauerstr. 28.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Annoncen-Expedition
von
Johannes Nootbaar,
Haupt-Bureau: ***HAMBURG.***

Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen **Zeitungen** zu deren **Original-Insertions-Preisen** ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Interessenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, dass, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird ergebenst darauf, dass die **Nootbaar'sche Annoncen-Expedition** vermöge der geographischen Lage Hamburgs in lebhaftestan Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schweden's, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effectuiren kann.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Transports von ca. **450 Kbm. Ziegelstücken** aus der Citadelle über das Haff nach der Süderspitze soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Montag, den 12. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau, Polangenstr. Nr 33, anberaumt Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Morgens 8 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehenden für die diesjährigen Festungsbauten hierselbst erforderlichen Materialien und zwar:

370 Tonnen Portland-Cement,
1100 Hectoliter gebr. Kalk,
500 Kbm. Mauergrand und
148 Mille Mauerziegel

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 21. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Fortifikations-Bureau, Polangenstr. 33, anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis des Morgens 8 Uhr des genannten Tages an das gedachte Bureau einzureichen. Die Bedingungen liegen im Fortifikations-Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt werden.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Fortifikation.

Auction.

Nachstehende Nutzhölzer: 2 Stämme Eichen, 7 Stämme Birken, 12 Stämme Eichen, 19 Stämme Ellern, sollen am **Freitag, den 9. Juli d. J.,** 4 Uhr Nachmittags, auf dem Marktplatze zu Dt. Crottingen für fremde Rechnung meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Das Holz ist ca. 30 Fuß lang und verschiedener Stärke und eignet sich besonders für Tischler und Stellmacher.

AUCTION.

Donnerstag, d. 8. Juli c.,

Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage, werde ich aus einer Nachlaß- und Pfandmasse

Herren-Kleider, Pelze, Stiefel, Bette, Leibwäsche, 1 Mahagoni-Pfeilerspiegel, 1 Schaukelstuhl, 1 Nähtisch, Sopha, 23 Weben gebleichten und ungebleichten Nessel, 2 Stücke Tuch, 3 Kohlentonnen, und Schaufeln, Sielen, 1 Tombank, Glasballons, Harfen, Waageschaalen und verschiedene andere Sachen

in meinem Auktionslokale **große Wasserstraße** öffentlich und meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.

Montag, den 26. Juli, Nachmittags von 4 Uhr ab und folgende Tage werden bei mir alle Sorten Kleidungsstücke, Gold und Silber, Uhren u. s. w meistbietend verkauft.

J. Lengies.

Herrenstiefeletts

von **Glacee-** und **Seehundsleder** mit genähten Sohlen à **4** und **$4\frac{1}{3}$ Thlr.,** von **Roßleder** mit einfachen u. Doppelsohlen à **$3\frac{1}{6}$** u. **$3\frac{2}{3}$ Thlr.**

Damenzeugstiefel

zum Schnüren und mit Gummizug à $1\frac{5}{12}$, $1\frac{2}{3}$, 2, $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Feine Wiener Zeugstiefel

à 3, $3\frac{1}{3}$ Thlr., mit Louis XV. Abs. à 4 und $4\frac{1}{3}$ Thlr.

Kinderstiefel

in allen Größen,

Glacé-Handschuhe

à 9, 10, $12\frac{1}{2}$, 14 und $17\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen in großer Auswahl

Gebr. Landsberg,
Marktstraße 30
vis-à-vis der Johanniskirche.

Daselbst finden **Schuhmacher** für Reparaturen dauernde Beschäftigung.

Polstermöbel-Magazin

von **H. Schöler,** Hospitalstr. 20,

empfiehlt eine sehr große Auswahl moderner Sophas, Schlafsophas, Chaiselongs, Polsterstühle, Fauteuils, Matratzen in Mahagoni, Eschen und Birken zu auffallend billigen Preisen.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten** aller Art und **epileptische Krämpfe** — auch brieflich: (H. 03050.)

Voigt, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen.)

Weiße Kocherbsen,
Futtererbsen,
Futterroggen offeriren
Theod. Klose & Co.

Bestellungen auf

trockene Kopfklötze u. Dielenenden

mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Mahagoni-Fauteuils und Sophagestelle, sowie dazu passende **Stühle** sind vorräthig große Wasserstraße 16/17.

E. Kundt.

Ein guter **Zucht-Bulle,** 3 Jahre alt, edler Race, steht im Gute **Lingen** per Prökuls zum Verkauf.

Möbel und Wirthschaftsgeräth
ist umzugshalber billig zu verkaufen
Hospitalstr. 14.

Ein guter **Jagdhund** ist zu verkaufen
Lazarethstraße No. 3.

Eine Marquise für 2 Fenster hat billig zu verkaufen. **Gustav Beymel.**

Ein einfacher **Schuhschrank** ist zu verkaufen bei ***C. Kiewel.***

Ein guter **einspänniger Spazierwagen** wird zu kaufen gesucht. Offerten baldigst in der Exped. d. Bl erbeten.

Ein Federmesser ist gefunden und in Empfang zu nehmen Kreuzstraße No. 2.

Ein junger, verheiratheter Wirthschafter, militairfrei, welcher sich zur Zeit noch in Stelle befindet, sucht vom 1. October c. ein anderweites Placement, sei es als Wirthschafter, sei es als Kämmerer. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten nimmt die Exp. d. Z. sub P. an.

E. j. geb. Mädchen (Schneiderin) a. D preußen, w. a. Stütze d Hausfrau od. a. G sellschafterin in e. vornehmen Hause placirt werden, od. e. ähnliche Stelle, am liebsten dem Lande. Gef. Offert. u. C. K. 400 nim die Exped. d. Bl. entgegen.

Die Stelle eines Müllers in hiesiger Wi Mahl-Mühle, der festes Einkommen und Ta tième hat, ist am 1. October dieses Jah zu besetzen.

Dominium Althof bei Memel.

Ich brauche einen Menschen bei ein Pferde, der auch die Hausmannsdienste v richtet.

Wilh. Semmler.

Einen Lehrling

sucht ***J. L. Becker.***

Ein Lehrling mit guter Handschrift, So achtbarer Eltern, wird für ein hiesiges M nufactur-Waaren-Geschäft von sofort zu eng giren gewünscht. Adressen bitte unter B. 1 in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Für unser Material- und Destillation Geschäft suchen **einen Lehrling.**

Veidt & Follmann.

Einen Lehrling sucht
E. Schrader, Schneidermeiste
Gr. Wasser-Straße Nr. 19.

Einen Lehrling für's Materia und Schankg schäft sucht ***Herrmann Borm.***

Eine **Köchin** wird zum 15. d. M. od 1. August gebraucht. Näheres
Alexanderstraße No. 4.

Ein Kinder- und ein **Hausmädche** werden gesucht Börsenstraße 1/4 unten, Ei gang von der Dangeseite.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu ve miethen Alte Sorgenstr. 5, unten rechts.

Ein **möblirtes Zimmer** nebst Schla kabinet ist sogleich zu vermiethen
Grabenstraße 11, 12.

---

2 Stuben möblirt auch unmöblir für einen oder zw Herren sind von sofort zu vermiethen. Z erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist vermiethen Neue Straße No. 4.

Eine obere Wohnung zu verm. von Zimmern und Zubehör Schlewiesstraße 5.

Daselbst eine möblirte Wohnung an ei zelne Herren.

Gesucht eine kleine Wohnung von Stu und Kammer oder zwei kleine Stuben auf dem Roßgarten oder in der Nä desselben. Adressen in der Expedition dies Blattes abzugeben.

Eine Wohnung von zwei Stuben u Cabinet wird von sofort zu miethen gesuc Näh bei **Otto Grossmann,** Polangenstr. 3

Memel, den 5. Juli 1875.

Bekanntmachung.

Behufs Ermittelung eines Mindestforder den zur Ausführung einiger nothwendigen I standsetzungen des Königl Friedrichs-Hospital hierselbst, veranschlagt auf 822 Mark, habe i einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 13. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Königl. Landraths-Amts a beraumt und werden Bietungslustige dazu m dem Bemerken eingeladen, daß der Term **präcise 12 Uhr Mittags** geschlossen u auf Nachgebote keine Rücksicht genommen we den wird.

Der Kosten-Anschlag liegt während d Dienststunden zur Einsicht aus.

Kgl. Friedrichs-Hospital-Collegium.
Der Vorstand.
Landrath ***v. Gramatzki.***

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen d Kaufmanns Hermann Laaser hierselb (Firma H. Laaser) wird an Stelle d Kaufmanns Rosteck der Justizrath Bock z einstweiligen Verwalter der Masse bestellt.

Memel, den 3. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses
Grünhagen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Me
Verantwortlicher Redakteur Dr Rüff in Me
Beilage.

Beilage zu No. 156. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 8. Juli 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Beziehungen Rußlands zum Vatikan. — Unwetter in Mittel-Europa. — Internationale Telegraphen-Conferenz in Petersburg. — Länderaustausch. — Congreß Russischer Juristen in Moskau. — Zum Russisch-Deutschen Grenzverkehr. — Ausstellung von Feuerwehrutensilien in Petersburg. — Zum Schulwesen in Rußland. — Einführung der Städteordnung in den westlichen Gouvernements. — Verordnung wegen Schonung der Wälder bei der Feier des Pfingstfestes.) Ueber die Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatican sind seit einiger Zeit die widersprechendsten Nachrichten verbreitet, meldet die „Rig. Ztg.": Der Wiener „Presse" wird nun aus Rom geschrieben: „Durch die Gewandtheit des Herrn Kapnist (des Russischen Geschäftsträgers beim Vatican) haben die Beziehungen der Russischen Regierung, die er vertritt, mit dem Vatican eine sehr freundliche Form angenommen. Dieser junge Diplomat genießt im Vatican und besonders bei Pius IX. und dem Cardinal Antonelli ein unzweifelhaftes Entgegenkommen, so daß die Nachgiebigkeit der Curie dem Russischen Cabinette gegenüber unzweifelhaft ist. — Am 18. Juni hat, nach der „Rig. Ztg.", wie die ausländischen Blätter melden, ein gewaltiges Unwetter in einem Theile Mitteleuropas gewüthet. In Paris trat es als zerstörendes Hagelwetter auf, während in Deutschland wolkenbruchartige Regen, Gewitter und Stürme große Verwüstungen anrichteten. Mittel- und Nord-Mecklenburg haben durch Wolkenbrüche und Orkane großen Schaden erlitten. Auch über Dresden und besonders über das nahe dabei belegene liebliche Loschwitz haben sich an jenem Tage furchtbare und zerstörende Gewitter entladen Aehnliche Meldungen kamen aus verschiedenen Gegenden Rußlands. Nach dem „Reg. Anz" kam auf der achten Sitzung der internationalen Telegraphen-Conferenz Folgendes zur Diskussion: Am 15. Juni erstattete die zweite Commission Bericht über die obligatorische dienstliche Controle einzelner Theile der zu befördernden Telegramme und Bestimmungen darüber. Zum Schluß debattirte die Conferenz über die Anträge Belgiens und Schwedens, betreffend die Bevorzugung von Telegrammen für erhöhte Zahlungs-Beträge. — Der „Golos" erfährt aus Ostsibirien, daß ein Territorium der Japonzen auf der Insel Sachalin an Rußland abgetreten worden im Austausch gegen die Kurileninseln und daß die Russische Regierung zwei Commissare zur Uebernahme des Landes dahin abgesandt habe. — Ueber die Vertheilung der Themata auf die Sitzungstage des Congresses Russischer Juristen entnehmen wir der Deutschen „Pet. Ztg" Folgendes: Es sind festgesetzt: das erste Referat des Herrn Leschkow über das Gewerberecht als Grundlage des Unterschiedes des Handels- und Wechselrechts vom Civilrecht. Von der Aufgabe eines allgemeinen Russischen Civilgesetzes und der Nothwendigkeit, die lokalen Civilrechte abzuschaffen, um die Einheit des Civilrechts in Rußland herzustellen. — Die Preußische Regierung hatte bekanntlich jüngst mit der Russischen Verhandlungen angeknüpft, um gewisse Erleichterungen des Grenz- und Zollverkehrs herbeizuführen. Diese Verhandlungen haben vorläufig noch zu keinem Resultate geführt. Zu den Ermittelungen über die Bedeutung des Russisch-Preußischen Durchgangsverkehrs, welche Preußischerseits erhoben worden sind, um der wichtigen Frage näher zu treten, gehört namentlich ein umfangreicher Bericht des Deutschen Reichskonsulats über Handel und Verkehr in den Russischen Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno, worin besonders die Russische Ausfuhr einer längeren Besprechung unterzogen. Es wird darin zunächst angeführt, daß die Roherzeugnisse, besonders alle Arten Cerealien, aus den meisten inneren südlichen und westlichen Gouvernements Rußlands zum weitaus größten Theile ihren Weg nach den Europäischen Märkten auf den beiden Linien der großen Russischen Eisenbahn und der Brest-Grajewoer Bahn seit länger als Jahresfrist gefunden haben, dann wird in diesem Bericht die Wichtigkeit und der Einfluß betont, welchen diese Verkehrsrichtung auf die Ertragsverhältnisse der Preußischen Bahnen, namentlich der Ostbahn, sowie auf den gesammten Deutschen, besonders Preußischen Handel ausgeübt hat „und voraussichtlich dauernd ausüben wird, sofern es den Preußischen Bahnverwaltungen gelingt, durch Herstellung und rechtzeitige Bereitstellung ausreichender Beförderungsmittel sich die Continuität dieser Verkehrsrichtung zu sichern. Rußland, heißt es dann weiter, biete das in seiner Art einzig dastehende Beispiel eines Staatswesens dar, welches in einer verhältnißmäßig kurzen Spanne Zeit ein Eisenbahnsystem riesiger Ausdehnung von mehr als 2200 Deutschen Meilen auszubauen und seinen wirthschaftlichen Interessen zur Verfügung zu stellen verstanden habe. Nach weiterer Begründung des Einflusses, den das Eisenbahnsystem auf die Landwirthschaft geübt hat, wird das Bild des künftigen Umfangs der Russischen Ausfuhr von Cerealien aller Art entrollt und dann also fortgefahren: „Die Annahme, daß die Russische Getreideausfuhr, welche die Preise auf den Europäischen Märkten beherrschte, für die Folge in dieser Beziehung geradezu dominirend werden wird, liegt mithin nahe. Daraus wird sich für die Deutsche Eisenbahnpolitik die Nothwendigkeit ergeben, dieser Zunahme der Russischen Ausfuhr, welche sich notorisch und mit einer nicht zu bezweifelnden Vorliebe dem Landwege im Gegensatze zum Seewege zuwendet, zeitig Rechnung zu tragen." — Die „Neue Zeit" erfährt, daß im nächsten Sommer in Petersburg auf Veranlassung des Ministers des Innern eine Ausstellung von ausländischen und inländischen Feuerwehrutensilien stattfinden soll Diese Ausstellung soll Gelegenheit bieten, um für die Feuerwehrcommandos auf dem Lande möglichst gute Apparate anzuschaffen. — Die Russ. Pet. Ztg." berichtet, daß der Gouvernementsschulrath von Tschernigow bei Erwägung der Frage, wie gute Elementarlehrer für Volksschulen beschafft werden sollen, für nothwendig erachtet habe, die Lehrer nicht blos gut zu stellen, sondern auch für deren Erhaltung im Alter zu sorgen, und daß er darauf hin beabsichtige, eine Hilfs- und Pensionskasse für Elementarlehrer der Volksschulen zu stiften — Die Nr. 126 des „Reg. Anz." veröffentlicht das am 10. Mai d. J bestätigte Reichsrathgutachten in Betreff der Einführung der Städteordnung vom 19. Juni 1870 in den Städten der westlichen Gouvernements. — Die Sitte, während des Pfingstfestes Kirchen und Häuser mit jungen Birken zu schmücken, hat, da sie mit schonungsloser Willkür den jungen Waldbestand vernichtete, endlich die oberste Verwaltung veranlaßt, Maßregeln gegen diesen Unfug zu ergreifen. Wie nun der „Allgemeine" Kirchenanzeiger mittheilt, hat der Synod entschieden, daß dieser Sitte kein kirchliches, sondern nur ein volksthümliches Motiv zu Grunde liege und daß es daher ganz der Civilbehörde anheimgestellt sei, dieselbe künftig zu untersagen. Zugleich hat der Synod verordnet, die orthodoxe Geistlichkeit solle bei jeder passenden Gelegenheit ihren Gemeindegliedern den aus der Ausrottung junger Birkenbäume der Forstwirthschaft erwachsenden Schaden klar zu machen suchen und darauf hinwirken, daß künftig nur Blumen und Zweige zur Ausschmückung der Kirche verwandt würden. —

C. v. S. Kopenhagen, 3. Juli. Das am vorigen Montag angekommene Isländische Postdampfschiff hat fernere Nachrichten über die vulkanischen Ausbrüche auf Island gebracht. Ein 8. Ausbruch seit Weihnachten fand zwischen dem 20. und 24. April auf der Hochebene zwischen Myratu und der Jökulsau in den sog. Oesterbergen statt, der von Augenzeugen als sehr großartig geschildert wird. Große Steine wurden so hoch in die Luft geschleudert, daß sie erst nach 45 Sekunden wieder zur Erde fielen, mächtige Lavaströme ergossen sich über die Gegend und bedeckten dieselbe in einer Länge von drei Meilen und in einer Breite von 800 bis 2000 Metern. Viel des überschütteten Bodens war werthlos, es fanden sich dort aber auch üppige Weiden. Größern Schaden als die Lava hat doch der große Aschenfall im östlichen Lande angerichtet. Er fand statt den 29. März und dehnte sich über eine Fläche von mehr als 100 Geviertmeilen, über welche (abgesehen von der Asche, die über das Meer selbst bis nach Norwegen und Schweden getragen wurde) nach angestellter Berechnung an dem einen Morgen 3840 Millionen Tonnen Asche ausgestreut wurde. Ueber diese merkwürdige Naturbegebenheit, welche die Isländer mit dem Aschenfalle vergleichen, der Herculanum und Pompeji begrub, findet sich jetzt ein ausführlicher Bericht in dem Isländischen Blatte „Nordanfari" von einem angesehenen Geistlichen Propst Sigurd Gunnarsson Derselbe schreibt u. A: Am Oster-Montage, den 29. März, hörten wir sehr früh nach Westen hin starkes Dröhnen und Krachen, das sich in nordöstlicher Richtung bewegte, wahrscheinlich, weil der Wind an dem Orte, wo der Vulkan thätig war, südwestlich war. Die Luft war dicht und rabenschwarz nach Norden und Nordosten. Gegen 9 Uhr Vormittags fing es an weißgrauen, großkörnigen Bimstein zu regnen; einzelne Körner waren so dick wie Graupen, aber viel länger. Die schwarze Wolke von Norden kam immer näher, es wurde immer dunkler und der Bimssteinregen nahm zu. Eine Stunde vor Mittag mußte man in den Häusern Licht anzünden. Gegen Mittag war es im Freien so stockfinster wie in einem dicht verschlossenen Raume; man konnte keine Hand vor den Augen sehen. Diese vollständige Finsterniß währte eine gute Stunde In den Häusern, in denen man Licht angezündet hatte, wurden alle Fensterscheiben zu Spiegeln, als ob deren äußere Seite mit Staniol beklebt wäre. Vier Stunden lang mußte das Licht brennen. Indessen strömte die Bimssteinasche vom Himmel, während ein schwacher östlicher Wind wehte. Die Finsterniß ward fortwährend von Blitzen durchzuckt, denen erschütternde Donnerschläge folgten. Die Luft war dermaßen mit Electrizität geladen, daß man Flammen an den Thurmspitzen und an den Stockpiken sah, zuweilen sogar an den Fensterspitzen, wenn man dieselben emporhielt. Die Donnerschläge, welche den Blitzen mit regelmäßigen Zwischenräumen folgten, lauteten nicht wie sonst; denn die Luft war voll Asche und der Widerstand daher größer als sonst; sie waren Kanonenschüssen ähnlich, die nach einander hoch durch die Luft gingen Als die große Finsterniß vorbei war und der Aschenfall abnahm, zog die Wolke nach dem westlichen Thale; hier schien sie stille zu stehen; dann trieb ein schwacher Wind sie langsam ostwärts. Darauf fiel wieder feine Asche und es begann an zu dämmern. Da wo ich war, wurde die Bimssteinschichte an erhabenen Orten $1\frac{1}{2}$ Zoll dick, über den östlichen Theil des Flyots-Thales stark 2 Zoll, etwas dicker in den Kirchspielen Fellnahrep und Vallanes. Allerorts lag die Asche höher an niedrigen Orten, denn der Wind führte den Bimsstein von den Höhen weg. In dem obern Theile des Jökuls-Thales wurde die Bimssteinschichte 4—8 Zoll dick, die Stücke waren größer, erreichten an vielen Orten die Dicke einer Faust, hie und da sogar die eines Kinderkopfes. Dort war auch die niederfallende Asche brennend heiß, während sie bei uns nur lauwarm war und wenige Bimsstein-Körner größer als Kaffeebohnen waren. Der Aschenfall war Anfangs von einem starken Schwefelgeruch begleitet, der später verschwand. Die Asche hatte keinen Geschmack; doch schien die feinste, die sich an hervorragende Steine und Pfähle gehängt hatte, nach Eisen und Salz zu schmecken. An den Förden, wo die Asche niederfiel, war die Schichte dünner, etwa einen Zoll dick, und der Bimsstein war feiner. Am vierten Tage nach dem Aschenregen erhob sich hier ein starker Südwestwind, der an vielen Orten die Asche in $1—1\frac{1}{2}$ Meter hohe Haufen zusammenwehte; den nächsten Tag aber erhob sich ein Nordwestwind, der die entblößten Stellen wieder ganz bedeckte. Es wird als entschieden angesehen, daß in dem Ober-Jökellande etwa 20 Höfe von ihren Bewohnern verlassen werden. In dieser Gegend sind auch viele entschlossen, ihre Höfe zu verlassen, da sich dieses Jahr kaum Weide für das Vieh finden wird. Die entsetzliche Naturbegebenheit wird den größten Theil des Wohlstandes in dem östlichen Lande vernichten und Mangel und Noth stehen vor der Thür. Alle Weiler, welche früher als die fruchtbarsten des Landes angesehen wurden, stehen nun am schlimmsten und die unbetroffenen Weiler werden die Lasten nicht zu tragen vermögen, die ihnen auferlegt werden."

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Nein, die Gräfin hat mir zwar nicht den Zutritt zum Schlosse, jedoch den zu meinem kranken Freunde ein für alle Mal verwehrt."

„Das sieht ihr ähnlich ' nickte der Assessor, glauben Sie, daß Graf Waldstein sich in durchaus guten Händen befindet, Herr Pfarrer?"

Dieser zuckte die Achseln und schwieg eine ganze Weile. „Die Gräfin, so ehrenwerth sie sonst sein mag, hat sich stets als die Todfeindin des Grafen gezeigt," versetzte er endlich, doch geht mein Verdacht keinesfalls so weit, ihr irgendwie noch Schlimmeres zuzutrauen."

Die Comtesse Wildenfels befindet sich augenblicklich im Schlosse; sie liebt den Grafen und würde sich des Verwundeten sicherlich energisch annehmen, wenn nicht noch andere feindliche Factoren mit der Gräfin im Bunde wären."

„Sie meinen?"

„Ich meine den Amerikaner, den sogenannten Grafen Weilburg, der so plötzlich vom Himmel herabgeschneit ist."

Ehrhard blickte den Assessor forschend an. „Woher wissen Sie von der Liebe der Comtesse zu meinem armen Waldstein?" fragte er.

„Erlassen Sie mir die Antwort darauf, lieber Pfarrer! Genug, daß ich es weiß, welche Kenntniß mir sehr viel werth ist. Was halten Sie von dem Amerikaner?"

„Ich habe ihn nur flüchtig gesehen."

„Schade, man hat mir hie und da mitgetheilt, daß die Gräfin ihn zu ihrem Erben einsetzen wolle."

„Unmöglich!"

„Bei dieser Frau ist nichts unmöglich, das hat sie an ihrem Gemahl, welcher notorisch unglücklich durch ihre Schuld gewesen, wie an dem vorgefundenen Testamente des verstorbenen Grafen, das den Grafen Ulrich einsetzt, bewiesen. Hat sie es doch ermöglicht, die Bestimmungen dieses Testaments vollständig umzustoßen, uns den Willen ihres Gemahls für ihr specielles Interesse zu leiten, indem er sie auf dem Todtenbette bekanntlich zur Universalerbin einsetzte, seine nächsten Verwandten indessen völlig leer ausgehen ließ, in Folge dessen der „tolle Waldstein", der Vater des jungen Grafen, wie Sie wissen werden, sich selber den Tod gab. Es giebt der Wege gar viele zum Himmelreich, vielleicht entdecken wir einen, der uns zum Gewissen der blinden Gräfin führt. Wenn sie sühnen will, hat sie an dem Verwundeten jetzt gerade die beste Gelegenheit dazu, das Testament ihres Gemahls zeigt ihr deutlich genug den Weg. Sie könnte den Grafen Waldstein im Handumdrehen dem Leben zurückgeben, wenn sie die kleine Comtesse zu seiner Pflegerin ernennen würde. Aber dazu gehört allerdings ein Wunder, auf das ich in der letzten Stunde rechne obwohl ich eben nicht zu den Gläubigsten gehöre. Die Hauptsache für uns bleibt jetzt vor allen Dingen, den Todtkranken aus den Händen seiner Feinde zu befreien, — die Gräfin haßt ihn und der Amerikaner liebt ihn sicherlich nicht."

„Ich habe mit dem Arzte darüber gesprochen," versetzte Ehrhardt, „er hält den Transport des Kranken für äußerst gefährlich."

„Sein Leben ist dort viel gefährdeter," sprach der Assessor ernst, „wäre der Verwundete nur erst so weit, um ein Verhör mit ihm vorzunehmen. Haben Sie keinen Bekannten im Schlosse, dem Sie ganz vertrauen können?"

„Der Einzige wäre der alte Jäger Klaus."

„Ah, verbinden Sie sich mit ihm, er ist sicherlich die geeignetste Person, diesen Amerikanischen Grafen zu überwachen."

„Herr Assessor," unterbrach ihn der Pfarrer ernst, „ich kann keinen Menschen zum Schlechten verleiten."

„Ei was, Sie nehmen die Sache zu subtil, mit Ihnen, als einem verschwiegenen Manne, kann ich als Mann des Gesetzes, dem jedes Mittel zur Erforschung eines Verbrechens recht sein muß, unbesorgt mich verbinden. Nun wohlan liegt Ihnen nichts daran, den Mörder zu entdecken, und dadurch, aber auch ganz allein dadurch die völlige Unschuld der Gefangenen ans Licht zu bringen, ihre Ehre vor der Welt gerechtfertigt zu sehen?"

„O sicherlich, Herr Assessor!" rief der Pfarrer leb-

haft, „ich wüßte indessen nicht, was dieses mit der so zu sagen polizeilichen Ueberwachung des Amerikaners zu schaffen hätte."

Der Mann des Gesetzes ging einige Minuten schweigend neben ihm her und blickte in die Ferne, wo zwischen schlanken Bäumen und grünem Weinlaub das rothe Dach des Pfarrhauses herüberwinkte.

„Wenn es Ihnen recht ist, Herr Pfarrer," sprach er plötzlich, „dann begleite ich Sie ganz nach Hause."

„Ei, Sie erfreuen mich unendlich damit, Herr Assessor, die Sache liegt mir so sehr, ach, so sehr am Herzen."

„Ich habe viel von Ihrer Schwester gehört," fuhr der Assessor, rascher ausschreitend fort, „ich freue mich auf ihre Bekanntschaft." Beide Männer schritten jetzt rasch und schweigend dahin, bis sie das Pfarrhaus erreicht hatten, wo Fräulein Armgard sie freundlich empfing und, während der Bruder in's Haus trat, um sich's bequem zu machen, den Assessor nach der großen Linde führte, wo bereits der Kaffeetisch servirt war und behaglich einladend winkte.

„Was macht meine arme Gefangene?" war ihre erste Frage an den Untersuchungsrichter.

Dieser theilte ihr in Kürze das Wissenswertheste mit, soweit es sich mit der Klugheit eines Criminal-Beamten vertrug, und woraus die feinfühlende Armgard mit geheimer Freude genug Interesse für die Angeklagte heraushörte.

„Sie glauben nicht an ihre Schuld, Herr Assessor," sprach sie hierauf mit all' der offenen Herzlichkeit die ihr in so hohem Grade eigen war.

„Als Criminal-Beamter muß ich im Grunde jeden Angeklagten von vornherein für schuldig halten," versetzte er lächelnd.

„Das wäre in der That schrecklich, da oft der Zufall eben so viele Beweise für die Schuld, wie die Unschuld anzuhäufen versteht."

„Ganz recht, darum meine ich, sei es Pflicht des Einzelnen, sich für einen Angeklagten zu interessiren und keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, das schwierige Amt eines Untersuchungsrichters zu erleichtern mit einem Worte, Beweise für die Unschuld eines an Ehre und Leben gefährdeten Menschen zu sammeln und somit einen Justizmord zu hindern."

„Dem stimme ich von Herzen bei, Herr Assessor!" sprach Armgard energisch, „wollte Gott, es wäre mir vergönnt, das arme, verlassene Wesen zu retten, welches der Zufall so grauenvoll verderben will."

„Gut, ich habe mich also nicht getäuscht, indem ich bei Ihnen auf die nöthige Unterstützung hoffte, Fräulein Ehrhardt? — Wir müssen den alten Jäger Klaus für uns gewinnen, daß er den Amerikaner überwacht."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Die Ursachen des Rückschrittes des Pferdezucht-Betriebes.] Die Ergebnisse der nunmehr in allen Europäischen Staaten durchgeführten oder in der Durchführung begriffenen Pferde-Conscription für Kriegszwecke lieferten unwiderlegbare Anhaltspunkte für die bedauerliche Thatsache, daß der Betrieb der Pferdezucht durch die Zucht der anderen Haus- und Nutzthiere mehr und mehr verdrängt werde. In England, Belgien und in vielen Gegenden Deutschlands, ja beinahe in allen Staaten macht sich dieser Rückschritt fühlbar, und überall wird er der gleichen Ursache zugeschrieben: nämlich der höheren und schnelleren Verwerthbarkeit der Produkte aus der Rindvieh-, Schaf- oder Schweinezucht. Und doch wurden niemals mehr Pferde gebraucht, als eben jetzt, und nie wurden die Produkte der Pferdezucht theurer bezahlt, als gerade gegenwärtig. Die richtige Ursache dieses Rückschrittes liegt vielleicht den angenommenen Gründen ganz nahe, tritt aber erst am Schlusse der Bilanz deutlich hervor. Alle Bestrebungen zur Förderung und Verbesserung der Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht sind nach einem wichtigen und wesentlichen Ziele gerichtet, nämlich — nach der Frühreife. In derselben Zeit drei prachtvoll gemästete Ochsen zum Fleischer schicken zu können, während welcher vordem nur zwei solche Thiere den gleichen Weg wandern konnten, ist unleugbar eine wesentliche Erhöhung der Zucht-Produktionskraft und eine bedeutende Steigerung des Erträgnisses, folglich des reinen Einkommens, während es gleichzeitig eine nicht minder günstige und befriedigende Verminderung der mit der Thierzucht verbundenen vielfältigen Enttäuschungen und verschiedenen Unfälle und Chancen bedingt, denen überhaupt alle auf einen längeren Zeitraum zu berechnende Geschäfts-Operationen unterworfen sind. Die gleichen und vielleicht noch günstigeren Aussichten eröffnen auch die Schaf- und Schweinezucht, während die Pferdezucht bezüglich der Verwerthung ihrer Produkte stets an dieselbe Zeitdauer gebunden bleibt, in Folge dessen aber bedeutende Kosten der Aufzucht und Ernährung verursacht; erwägt man nun diese Verhältnisse, so wird der Grund des in steter Abnahme begriffenen Betriebes der Pferdezucht leicht erklärbar werden. Nur Frankreich scheint in seinen westlichen Departements diesem so allgemein hervorgetretenen Rückschritte des Pferdezucht-Betriebes entgangen zu sein, wofür die Ergebnisse der Kriegs-Pferde-Conscription sprechen, welche gegen die bezüglichen Voranschläge nicht nur nicht zurückblieben, sondern im Gegentheile unerwartet höhere Ziffern lieferten. Die Bedeutung dieser Thatsachen wird noch durch die Jahresabschlüsse der Zollrechnungen und Nachweise erhöht, aus welchen eine wesentliche Verminderung der Pferde-Einfuhr, dagegen eine bedeutende Erhöhung der Ausfuhr resultirt. Die Militär-Pferde-Conscription im Jahre 1874 lieferte den wesentlichen Erfolg, daß durch dieselbe doch einige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Standes und der Ressourcen der Pferdezucht geboten wurden. Würde man sich nun ernstlich und energisch mit der Durchführung der Zuchtpferde-Conscription befassen und nach deren Ergebniß die weiteren, zur Förderung der Zucht geeigneten Maßregeln, insbesondere rücksichtlich der Beschaffung und Zuweisung entsprechender Zuchthengste sofort ergreifen, dann müßte wohl auch die Pferdezucht recht bald in die Reihe der am höchsten begünstigten Zweige der Hausthierzucht umsomehr treten, als die Pferdepreise unzweifelhaft und wohl für lange Zeit fortwährend erhöht werden dürften. Welchen Vortheils hätten sich unsere Pferdezüchter in Folge des Pferde-Ausfuhrverbotes aus Deutschland eben jetzt zu erfreuen, wenn die letzten sechs Jahre zur Durchführung entscheidender, ganzer Maßregeln benützt, nicht aber an fortwährende, Berathungen halbe Mittel, Versuche und Personen- und Systemwechsel verschwendet worden wären. O M.

*** Durch die Bemühungen des Herrn v. Bleichröder ist es gelungen, von allen Schlachtfeldern des letzten Krieges je einen Stein zu sammeln; diese Steine sind kunstvoll bearbeitet, mit dem Namen ihrer Herkunft versehen und zu einer Gruppe zusammengefügt worden, welche vorläufig auf dem Gute des Herrn v. B., Gütergotz bei Potsdam, aufgestellt worden und dazu ausersehen ist, später einen durch den Kaiser zu bestimmenden öffentlichen Platz zu schmücken. Der „Trib." wird mitgetheilt, der Kaiser würde bei seiner Rückkehr nach Potsdam die Gruppe in Augenschein nehmen und darnach eine Bestimmung über ihre Aufstellung treffen.

Provinzielles.

Tilsit, 4. Juli (T. W.) Gestern und heute entwickelte sich auf unserm Bahnhofe ein ganz ungewohntes Treiben. Mit dem Eintritt der Sommerferien eilte Alles, die beabsichtigten Sommerfrischen so bald als möglich zu erreichen. Der Mittagszug wurde derartig von Reisenden bestürmt, daß mehr als 200 Gepäckstücke unexpedirt in die Gepäckwagen geworfen wurden, die auf den Stationen erst ordnungsmäßig behandelt werden konnten. Am Abende war der Zug, der auch 3 Remontecommandos aufgenommen hatte, so stark, daß 2 Lokomotiven vorgelegt werden mußten. — Auch der heutige Zug war sehr stark besetzt, und gewährte die Menge der andrängenden Personen ein buntes, wechselvolles Bild. Die Actionäre der Tilsit-Insterburger Bahn könnten mit Fug und Recht einstimmen in das alte Lied: „ach wenn es doch immer so blieb'!"

— Ueber die in letzter Stadtverordneten-Sitzung zur Verhandlung gelangte Vorlage, betreffend die Regulirungsarbeiten des Memelstromes resp. die Betheiligung der Stadt bei Regulirung des Memelufers innerhalb der Stadt, bringt die Tilsiter Zeitung einen längeren Bericht, dem wir, da die Memel-Regulirung auch für weitere Kreise ein Interesse beanspruchen dürfte, Folgendes entnehmen: Das vorgelegte Reformproject der Königl. Wasserbau-Inspektion sieht nur in der Einengung der Memel und zwar, was das hiesige Ufer anbetrifft, in der Einengung der Strecke von der Setzanstalt bis unterhalb der Mühleninsel die wichtige Frage der radicalen Stromvertiefung, wie solche für eine unbehinderte Schifffahrt 2c. durchaus nothwendig ist, beantwortet. Das Project der Wasserbauinspektion hatte die Genehmigung der Kgl. Regierung gern erlangt, und letztere ordnete an, mit dem Bau der Buhnenwerke sofort vorzugehen. Der Magistrat hatte seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß das vorliegende Projekt eine Schädigung der Schifffahrt und des Handels involvire, daß man höchstens 30—40 Fuß mit dem Bohlwerk in den Strom hineingehen und sich dabei an keine Zeit behufs der Ausführung binden würde. Als Hauptmotiv für kein weiters Vorgehen mit dem Bohlwerk wurde hervorgehoben, daß das im Interesse der Wasserbauinspektion liegende, um 35 Meter hinausgehende Bohlwerk in die sogenannte tiefe Fahrt fallen und ebenso theuer wie schwierig auszuführen sein würde. Die Versammlung trat ohne alle Debatte der Ansicht des Magistrats bei. —

□ Königsberg, 6. Juli. Von der Inspektion der Dünen auf der Kurischen Nehrung über Kranz traf Sonntag Vormittag Se. Excellenz der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Friedenthal hier ein und begab sich sogleich auf die Ausstellung, die er unter Führung des Herrn Oberpräsidenten v. Horn und des Direktors Albrecht und unter Begleitung des ganzen Ausstellungscomitees besichtigte und sich dabei mehrere Stunden aufhielt. Er begab sich sodann zum Herrn Oberpräsidenten zum Diner und versammelte einen gewählten Cirkel Abends zum Souper im Deutschen Hause, wo er abgestiegen war. Montag fuhr er nach Arnau, wo der landwirthschaftliche Verein ihm zu Ehren ein großes Diner veranstaltet hatte. Von hier fuhr er nach Elbing und fährt Dienstags früh über Reimannsfelde nach Kahlberg. Als Kuriosum können wir Ihnen mittheilen, daß der Herr Minster in dem erbitterten Kriege der hiesigen Garderobiers gegen den Gewerbeausstellungs-Referenten der „Hartung'schen Zeitung", ohne es zu wollen, einen Richterspruch gethan hat. Jene absprechenden Urtheile über die Königsberger Kleiderkünstler hatten nun auch in der Hartung'schen Zeitung Aufnahme gefunden, wenn auch in einer weniger krassen Form, wie in der „Danziger Zeitung". Nun wallte der Zorn unter der Gilde der Garderobiers hoch auf. Die Sonntagsnummer der „Ostpreußischen Zeitung" enthält einige gewichtige „Eingesandt" gegen den Referenten. Nun begab es sich, daß der Herr Minister vor dem Schaukasten eines Garderobiers im Ausstellungspalaste stehen blieb und auf ein Paar gelbliche Beinkleider und dito Weste deutend, bemerkte, daß diese Kleidungsstücke genau ebenso seien, wie diejenigen, die er selbst eben trug. Nun hatten die Beinkleider die Farbe, von der der Berichterstatter sagt, sie sehen aus wie Goldtopas und die Westen seien eigentlich gar keine Westen sondern Mieder. Was aber das Erstaunen betrifft, welches der gedachte Berichterstatter darüber an den Tag legte, daß hier in Königsberg eine farbige Kravatte noch nicht ohne Weiteres von der guten Gesellschaft ausschließt (furchtbar, daß wir soweit zurück sind) so ist das Curiose, daß wir den Chefredakteur desselben Blattes, welcher dieses Anathem gegen den Königsberger Geschmack wiederbringt, vor nicht langer Zeit selbst mit langer, flatternder, himmelblauer Kravatte mit weißen Sternen gesehen haben. Es ist schrecklich!!

Königsberg. Die Direction der K. Ostbahn hat mit Rücksicht auf die großen Massen von Gänsen, welche seit neuerer Zeit dem Berliner Markt aus der Provinz Preußen zugeführt werden, sich veranlaßt gesehen, große, mit Holzgitterwerk versehene Wagen zur ausschließlichen Beförderung von Federvieh bauen zu lassen. Das erste Exemplar dieser Wagenart ist dieser Tage in Benutzung genommen worden.

Pillau, 5. Juli. Unser Städtchen ist gewiß noch nie mit Besuchen Vergnügungslustiger so überfüllt gewesen, als am gestrigen Tage, leider aber nur für kurze Zeit, da gerade Neuhäuser resp. der Wald bei Pilzenkrug das Ziel der Fahrt war. Schon lange vor 10 Uhr führte uns ein Extrazug die Mitglieder der Gesangvereine Lyra und Arion von Königsberg, denen sich auch Sänger aus Fischhausen angeschlossen hatten, zu, welche auf dem hiesigen festlich geschmückten Bahnhofe von der hiesigen Liedertafel begrüßt und ohne weiteren Aufenthalt nach unserm reizenden Plantagenwäldchen geführt wurden. Unter heiteren Gesängen verlief die Zeit bis zur Abfahrt nach Neuhäuser zu schnell, so daß unser Städtchen von diesen Gästen nur für kurze Zeit besucht werden konnte. Gleich nach 1 Uhr Mittags ging der Extrazug mit seinen Gästen nach Neuhäuser weiter, wo denn auch die Wettgesänge viel zur Fesselung der aus allen Gegenden herbeiströmten Gäste beitrug. Nächstdem brachte ein Dampfboot von Elbing und Braunsberg, sowie sämmtliche planmäßigen Züge Gäste hierher, so daß schlecht gerechnet wenigstens 2—2500 Personen gestern Pillau besucht haben. Ein zweiter Extrazug traf von Königsberg c. 3 Uhr Nachmittags mit ungefähr 100 Personen, Mitglieder des Architecten-Vereins und deren Damen hier ein, die nach kurzer Rast unser Plantagenwäldchen, und das Etablissement unseres wohlbekannten Badeanstaltsbesitzers C. Bork, nächstdem unser Städtchen besuchten. Der von Stettin vorläufig hier übergesiedelte Bugsir- und Spazierdampfer „Die Blume", mit Flaggen reich geziert, nahm hierauf die letzteren Gäste auf und setzte dieselben nach der frischen Nehrung, wo der Bau der Südermole, bei welchem heute ausnahmsweise sämmtliche Arbeiter im Gange waren, besichtigt wurde. Nachdem das Dampfboot die Gäste wieder an Bord hatte, wurde der Nordermole vorbei, auf der ebenfalls gearbeitet wurde, nach See gefahren, leider konnte die Fahrt nicht weit gemacht werden, da die an Bord befindlichen Damen die Fahrt auf der etwas bewegten See nicht zu vertragen erklärten. Die Gäste verweilten in Pillau bis c. 10 Uhr Abends mit welchen denn auch die Königsberger, die früh Morgens angekommen waren, von Neuhäuser weiter fuhren. Die in Neuhäuser angekommenen Gäste wurden durch die Gesangsvorträge der einzelnen Vereine auf das trefflichste unterhalten, wobei allgemein die Vorträge der Pillauer Liedertafel lobend anerkannt wurden.

Augenblicklich liegt im hiesigen Hafen ein großes dreimastiges Schrauben-Dampfschiff, Constantin genannt, welches für Russische Rechnung in der Maschinen-Bau-Anstalt von F. Schichau in Elbing erbaut ist; es ist ein schmuckes Schiff und hat nach dem Urtheil von Sachverständigen bei der Probefahrt nach See, im Beisein des von Rußland hier zur Abnahme eingetroffenen General von Starkenberg, sich in jeder Beziehung als ein brauchbares Schiff gezeigt.

Elbing. Der letzte der für die Kaukasische Gebirgsbahn hier in der Actienfabrik" gebauten Salonwagen des Russischen Kaisertrains wurde am Montag fertig abgeliefert, nach der Grenze spedirt. Durch die Freundlichkeit der Herren Ingenieure wurde der „Ostpr. Ztg." Gelegenheit geboten, diesen äußerst elegant und comfortable ausgestatteten Speise-Wagen in Augenschein zu nehmen. — Derselbe ruht in starken Federn und Gummipolsterung auf 3 Achsen und hat seinen Eingang durch die beiden Thüren, welche ihn auf dem einen Ende mit dem Salonwagen des Kaisers, auf dem entgegengesetzten mit dem Küchenwagen durch eine sinnreich construirte, fächerartige Gummiumhüllung in Verbindung setzen. Ein kleiner Vorraum dient zur Entgegennahme der Garderobe und als Rauchzimmer; durch dieses tritt man in den eigentlichen Speiseraum, der in mattem Eichenholz getäfelt und mit Bildhauerarbeit verziert, von jeder Seite 5 Fenstern enthält, mit havanahbraunen Seidenripsvorhängen drapperirt und mit Persischen Teppichen belegt ist. 2 Spieltische mit grüner Tuchtischplatte und eingelassenen Talontellern bilden den Schluß einer ca. 5 Meter langen transportablen Speisetafel, um die 12 hohe antique geschnitzte Stühle stehen. Vis-à-vis dem Eingang befindet sich auf der Seite nach dem Küchenwagen ein dreigetheiltes Buffet mit Marmorplatte und ein Anrichtetisch nebst Reservoir zu Eis und Flaschen, 8 Seitenlampen, die in die Wände des Waggons eingelassen sind, erhellen Abends den Raum, der mit Wasserheizung versehen ist und durch drei in der Decke des Waggons befindliche Ventilatoren abgekühlt werden kann. Das Ganze macht einen sehr schmuckvollen, ruhigen Eindruck und ist zur Aufnahme von Gästen für die Tafelfreuden wie geschaffen. — Die sauber stylvolle Arbeit gereicht unserer heimischen Industrie zur Ehre, umsomehr, da bei diesen Waggons alle sonstigen Zuthaten der Ausstattung in unserer Stadt gefertigt sind. Herr Bildhauer Splieth hat z. B. die Holzschnitzereien und Herr Goldarbeiter Borishoff die kostbaren Vergoldungen an den Geräthen und Gefäßen geliefert.

Danzig. In Selonkes Theater gastirt gegenwärtig ein eigenthümliches Völkchen: — 24 Eingeborne der großen Afrikanischen Wüste Sahara unter Anführung ihres Directors Mahomed, welche in ihren gymnastischen Exercitien wirklich Staunenswerthes leisten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.